Münchener Kirchenhistorische Studien
Neue Folge

Niccolo Steiner

Diego Laínez und Alfonso Salmerón auf dem Konzil von Trient

Ihr Beitrag zur Eucharistie- und Messopferthematik

Kohlhammer

Kohlhammer

Münchener Kirchenhistorische Studien. Neue Folge

Herausgegeben von
Franz Xaver Bischof und Klaus Unterburger
Band 8

Niccolo Steiner SJ

Diego Laínez und Alfonso Salmerón auf dem Konzil von Trient

Ihr Beitrag zur Eucharistie- und Messopferthematik

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten
© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart
Satz: Andrea Töcker, Neuendettelsau.
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:
ISBN 978-3-17-034116-6

E-Book-Format:
pdf: ISBN 978-3-17-034117-3

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Iamque heros puras fruges properataque liba
accipiens, frangensque manu partitur in omnes.
Inde mero implevit pateram lymphaque recenti
et laticis mixti dium sacravit honorem,
spumantemque dedit sociis, mox talia fatur:
‚Corporis haec nostri, haec vera cruoris imago,
unus pro cunctis quem fundam sacra parenti
hostia, ut antiquae noxae contagia tollam.
Vos ideo, quoties positas accedere mensas
contigerit sacrasque dapes libamina iussa,
funeris his nostri moestum referetis honorem
et nunquam istius abolescet gloria facti.‘

Marco Girolamo Vida *Christiad* II, 651–662

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2016/17 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Doktor-Dissertation angenommen. Sie untersucht das Wirken der beiden Jesuitentheologen Diego Laínez (1512–1565) und Alfonso Salmerón (1585–1585) auf dem Konzil von Trient (1545–1563). Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem kontroverstheologischen Feld Messe und Messopfer, einer Debatte, die sich über alle drei Sitzungsperioden des Konzils hinzog.

Angeregt wurde die Arbeit während der Sommerferien 2006 als ich Hubert Jedins (1900–1980) mehrbändige Geschichte des Konzils von Trient las. Immer wieder stieß ich dabei auf Notizen, die auf verschiedene Beiträge der beiden Jesuiten hinwiesen, und die dem Diktum des Doyens der nordamerikanischen Konzilsforschung und der Erforschung der Geschichte des Jesuitenordens John W. O'Malley S. J. (* 1927), dass Laínez und Salmerón keine „zentralen Figuren auf dem Konzil" darstellten, zu widersprechen schienen. Am Ende dieses Sommers war die Idee geboren, dieser Frage gezielt nachzugehen.

Ich bin Professor Dr. Franz Xaver Bischof sehr dankbar, dass er die Betreuung dieser Arbeit übernommen hat. Er hat mir dabei in vielfältiger Weise Unterstützung zukommen lassen, die aufzuzählen hier nicht möglich ist. Dabei ist er mir nicht nur zum akademischen Lehrer, sondern auch zu einem väterlichen Freund geworden.

Vielen, die zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen haben, bin ich ebenso zu Dank verpflichtet: allen voran meinen Oberen und Mitbrüdern sowie Herrn Professor Dr. Winfried Haunerland (München), der dankenswerterweise die Erstellung des Zweitgutachtens übernommen hat. Gleichfalls danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir konsultierten Archive und Bibliotheken, vor allen denen der Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main. Sodann danke ich den akademischen Freunden und Kollegen, die das Entstehen dieser Arbeit kritisch und anregend begleitet haben, namentlich meinen beiden Mitbrüdern Professor Dr. Klaus Schatz S. J. (Frankfurt) und Professor Paul Oberholzer S. J. (Rom). Für das Korrekturlesen danke ich Dr. Andreas R. Batlogg S. J., Dr. Christian Rentsch OSA, Dr. Paul Schroffner S. J. und Professor Dr. Ansgar Wucherpfennig S. J., für die Erstellung des Registers meiner Hilfskraft Ingmar Vazquez S. J.

Gedankt sei schließlich den Herausgebern der *Münchener Kirchenhistorischen Studien* Professor Dr. Franz Xaver Bischof und Professor Dr. Klaus Unterburger für die Aufnahme meiner Arbeit in ihre Reihe sowie dem Verlag W. Kohlham-

mer, Stuttgart, vor allem den Lektoren Herrn Dr. Sebastian Weigert und Herrn Daniel Wünsch, für die verlegerische Betreuung.

Frankfurt Sankt Georgen, Gründonnerstag 2019 *Niccolo Steiner S. J.*

Inhalt

I. Einleitung 15

1. Zu Eucharistiesakrament und Messopfer im Vorfeld des Tridentinums 17

2. Forschungsüberblick 23
2.1 Literatur zur Geschichte des Konzils von Trient 24
2.1.1 Gesamtdarstellungen 24
2.1.2 Sammelbände und Festschriften 27
2.1.3 Monographien 30

2.2 Literatur zu den beiden Jesuiten und zur Gründungsgeschichte des Ordens 31
2.2.1 Literatur zu Diego Laínez 32
2.2.2 Literatur zu Alfonso Salmerón 34

2.3 Quelleneditionen 35
2.3.1 Concilium Tridentinum-Ausgabe der Görres-Gesellschaft 35
2.3.2 Andere Quelleneditionen zum Konzil 40
2.4.3 Monumenta Historica Societatis Iesu 40
2.3.4. Weitere Quellenausgaben zu den Trienter Konzilstheologen 42

3. Zu Methode und Fragestellung 43

II. Diego Laínez und Alfonso Salmerón – Zwei Theologen dreier Päpste auf dem Konzil von Trient 47

1. Die ersten Gefährten und die Gründung der Gesellschaft Jesu ... 47

2. Exerzitien als prägende Erfahrungen der ersten Gefährten 50
2.1 Das Praesupponendum 52
2.2 Messe und Abendmahl in den Exerzitien 53
2.2 Das Leben Jesu in den Exerzitien 56
2.3 Betrachtung zur Erlangung der Liebe 57
2.4 Das Sentire cum ecclesia 59

3. Die Trienter Jesuitentheologen Salmerón und Laínez 63
3.1 Diego Laínez (1512–1565) 64
3.1.1 Familie und Herkunft 64
3.1.2 Auf der Reformuniversität Alcalá 65
3.1.3 Paris – die Schule der Theologie 67
3.1.4 Professoren des Laínez und der ersten Gefährten 69
3.1.5 Begegnung mit Ignatius, das Montmartre-Gelübde und die Reise nach Venedig 73
3.1.6 Venedig, Vincenta und Rom – auf dem Weg zur Gesellschaft Jesu 74
3.1.7 Die Gründung des Ordens 76
3.1.8 Ein Jahrzehnt mit unterschiedlichen Aufgaben in Italien 78
3.1.9 Von der zweiten Trienter Sitzungsperiode bis zur Generalswahl 1558 79
3.1.10 General des Ordens, die letzte Konzilsperiode und Tod 81
3.1.11 Werke des Laínez 82

3.2 Alfonso Salmerón (1515–1585) 84
3.2.1 Von Toledo bis zur ersten Konzilsperiode 84
3.2.2 Italien, Deutschland, Polen und die Niederlande 88
3.2.3 Neapel, Brüssel, Rom, die letzte Konzilsperiode und der Tod des Laínez 89
3.2.4 Neapel – Provinzial einer expandierenden Provinz 91
3.2.5 Neapel – die letzten Jahre 91
3.2.6 Werke Salmeróns 92

III. Die erste Trienter Tagungsperiode 1545–1547 und die Bologneser Beratungen (1547/1548) 93

1. Trient als Konzilsstadt 93
2. Mitglieder und Arbeitsweise des Konzils 94
3. Ankunft der ersten Jesuiten in Trient 95
4. Die Instructio des Ignatius von 1546 97

5. Erste Arbeiten der Jesuitentheologen für das Konzil 99
5.1 Die Rechtfertigungsdebatte 100
5.2 Mitarbeit am Septemberentwurf 102
5.3 Die Diskussion des Septemberentwurfs 103
5.4 Die Debatten im Oktober 1546 103

6. Vorarbeiten zur Sakramentendebatte 105

7. Die Debatte in den Theologenkongregationen vom 20. bis 29. Januar 1547 106

8. Die Vorlage über die Irrtümer zum Sakrament der Eucharistie und die sich daraus ergebende Debatte 107
8.1 Die Abendmahlslehre der Reformatoren und ihre Kritik am Messopfer 108
8.1.1 Die Abendmahlslehre Martin Luthers 108
8.1.2 Die Abendmahlslehre der Oberdeutschen Reformatoren 111
8.1.3 Die Abendmahlslehre Jean Calvins 113

8.2 Die Artikel zum Eucharistiesakrament 115

8.3 Die Theologendebatte zur Eucharistie vom 3. bis 14. Februar 1547 in Trient 121
8.3.1 Das Votum Salmeróns 122
8.3.2 Das Votum des Vincentius de Leone OC 126
8.3.3 Überblick zu den Voten der anderen Konzilstheologen 130
8.3.4 Das Votum des Laínez 132
8.3.5 Das Votum des Johannes Consilii OFMObs 137
8.3.6 Summarium Massarellis zu den Zensuren der Konzilstheologen 148

8.4 Generalkongregationen zur Eucharistiedebatte 149

9. Die Verlegung des Konzils nach Bologna und weitere Arbeiten für Cervini 150
9.1 Das Summarium zum Eucharistiesakrament 152
9.2 Das Messopfersummarium 156

10. Das Konzil in Bologna 158
10.1. Wiederaufnahme der Konzilsarbeit mit dem Sakrament der Buße 159
10.2 Letzte Ölung, Weihe und Ehe 161
10.3 Ausarbeitung der dogmatischen Kanones zu den Sakramenten . 161

10.4 Das Sakrament der Eucharistie in Bologna 162
10.4.1 Die Bologneser Eucharistiekanones 162
10.4.2 Die Kanones im Einzelnen 164

10.5 Die Bologneser Eucharistiedebatte 167
10.5.1 Das Votum des Chrysostomus Calvini OSB 167
10.5.2 Die Änderungswünsche der Konzilsväter und die Erstellung neuer Kanones 170
10.5.3 Der zweite Durchgang der Eucharistiekanones 174
10.5.4 Zusammenfassung und Würdigung der Bologneser Eucharistiedebatte 177

10.6 Abreise des Laínez 178

10.7 Die Bologneser Messopferdebatte 178
10.7.1 Die Bologneser Artikelreihe zum Messopfer 179
10.7.2 Die Bologneser Theologendebatte zum Messopfer 181
10.7.2.1 Das Votum Johannes Consiliis OFMConv 182
10.7.2.2 Das Votum Gentian Hervets 188
10.7.2.3 Das Votum des Jesuiten Claude Jay 190
10.7.2.4 Der Beitrag Salmeróns 193
10.7.2.5 Weitere Aspekte aus den Voten der Theologen 207
10.7.3 Zusammenfassung der Bologneser Ergebnisse 211

11. Résumé der ersten Tagungsperiode 212

IV. Die zweite Sitzungsperiode des Tridentinums 1551–1552 215

1. Die Ankunft der Jesuiten in der Konzilsstadt 216
2. Die Wiederaufnahme der Konzilsarbeit 217

3. Die Debatte über die Eucharistie als Sakrament 218
3.1 Die Eucharistieartikel im Einzelnen 218

3.2 Die Theologendebatte vom 8. bis 16. September 1551 223
3.2.1 Das Votum des Laínez 225
3.2.2 Das Votum Salmeróns 232
3.2.3 Das Votum Melchior Canos OP 240
3.2.4 Das Votum des Dominikaners Ambrosius Pelargus 246
3.2.5 Das Votum des Johannes Delphius 247
3.2.6 Zusammenfassung der Theologendebatte 249

3.3 Die Generaldebatte vom 21. bis 30. September 1551 254
3.3.1 Eine Debatte in der Debatte – Madruzzos Forderung nach dem Laienkelch 255
3.3.2 Der Hauptstrang der Debatte 258
3.3.3 Anmerkungen der Konzilsleitung am Ende der Debatte 262

3.4 Die Einsetzung einer Deputation zur Erarbeitung der Eucharistiekanones 263
3.5 Die Ausarbeitung der Eucharistiekanones 264
3.6 Die Kanones vom 3. Oktober 1551 265
3.7 Die zweite Generaldebatte zu den Eucharistiekanones 269
3.8 Die Überarbeitung von Doktrin und Kanones in der Deputation 270
3.9 Die letzte Generaldebatte vom 9. und 10. Oktober 1551 272
3.10 Die Oktobersessio und die Würdigung der Kanones mit ihrer Doktrin 275
3.11 Zusammenfassung der Eucharistiedebatte der zweiten Sitzungsperiode 287

4. Die Debatte zu Buße und Letzter Ölung 289

5. Die Messe als Opfer 290
5.1 Die Artikelreihe zum Messopfer 291

5.2 Die Theologendebatte zum Messopfer vom 7. bis 29. Dezember 1551 297
5.2.1 Das Laínez-Votum zum Messopfer vom 7. Dezember 1551 297
5.2.2 Zwei Blicke von außen auf das Messopfer-Votum des Jesuitentheologen 309
5.2.2.1 Der Tagebucheintrag des Naumburger Bischofs Julius Pflug 309
5.2.2.2 Der Bericht zweier württembergischer Theologen an Melanchthon 311

5.3 Der Fortgang der Debatte bis Ende Dezember 1551 320
5.3.1 Die Theologendebatte bis zum 29. Dezember 1551 320
5.3.1.1 Das Votum Ruard Tappers 320
5.3.1.2 Das Votum Melchior Canos OP 323
5.3.1.3 Das Votum des Johannes Arze 328
5.3.1.4 Das Votum Martin Olaves 330
5.3.1.5 Das Votum Johannes Groppers 334
5.3.1.6 Das Votum des Ambrosius Pelargus OP 339
5.3.1.7 Zum Inhalt der Voten anderer Theologen 342

5.3.1.8 Würdigung der Theologendebatte 345

5.4 Die Lehrkapitel und Kanones der zweiten Sitzungsperiode 346
5.5 Die Doktrin im Einzelnen 347
5.6 Arbeiten an Doktrin und Kanones – Vorbereitung der Väterdebatte 352
5.7 Die Debatte der Väter vom 7. bis 14. Januar 1552 355
5.8 Die Arbeit der Deputation von 15. bis 19. Januar 1552 359

6. Abschließende Tätigkeiten, Abreise der Jesuiten und Schluss der Konzilsperiode 361

7. Résumé zum Wirken der beiden Jesuitentheologen auf der zweiten Tagungsperiode 362

V. Die dritte Sitzungsperiode (1562–1563) 365

1. Pius IV. und die Wiederberufung nach Trient 366
2. Die Ankunft der Jesuiten in der Konzilsstadt 368
3. Der Konzilsverlauf bis zur Ankunft des Laínez – Die Debatte über den Gebrauch der Eucharistie 370

4. Die zweite Trienter Messopferdebatte 371
4.1 Die Fragen vom 19. Juli 1562 373

4.2 Die Theologendebatte vom 21. Juli bis 4. August 1562 375
4.2.1 Der Beitrag Salmeróns vom 21. Juli 1562 377
4.2.2 Die Beiträge der anderen Konzilstheologen 383

4.3 Der Augustentwurf von Messopferdoktrin und Kanones 386

4.4 Die erste Generaldebatte vom 11. bis 27. August 1562 390
4.4.1 Das Messopfervotum des Jesuitengenerals 394
4.4.2 Zusammenfassung der Augustdebatte 398
4.4.3 Salmeróns ‚Testimonia oblationis Christi in coena' 399

4.5 Auf dem Weg zum Septemberentwurf des Messopferdekrets 400
4.6 Exkurs: Laínez und die Gewährung des Laienkelchs 400
4.7 Der Septemberentwurf zur Messopferdoktrin 404

4.8 Die Generalkongregation vom 7. September 1562 405
4.9 Weiteres Arbeiten zur Messthematik bis zur Sessio XXII 406
4.10 Das Messopferdekret der Sessio XXII vom 17. September 1562. Eine abschließende Würdigung 409

5. Weitere Arbeiten für das Konzil 411
5.1 Das Sakrament der Weihe 411
5.1.1 Die Debatte zum Ordo in den Generalkongregationen vom 13. bis 20. Oktober 1562 412
5.1.2 Schwierige Verhandlungen und der Fortgang der Debatte in den Generalkongregationen 414
5.1.3 Das Konzilsgeschehen bis zum Tod Gonzagas und Seripandos ... 415

6. Das Konzil nach der Ankunft Morones 416
6.1 Die Debatte über die Klerusreform 417
6.2 Die Vorbereitung und Durchführung von Sessio XXIII 419
6.3 Das Sakrament der Ehe 421
6.4 Der zweite Entwurf – Tametsi 422
6.5 Die Reform – Gelingt der große Wurf? 423
6.6 Auf dem Weg zur Sessio XXIV 425
6.7 Sessio XXIV 426
6.8 Zweiter Teil der Reformvorlage 426
6.9 Die Reform der Orden 427
6.10 Ablass, Fegefeuer und Bilderverehrung 428

7. Abschluss der dritten Sitzungsperiode 429
7.1 Sessio XXV und das Ende des Konzils 429
7.2 Abreise der Jesuiten aus Trient 430

8. Résumé der jesuitischen Arbeiten am Ende der dritten Tagungsperiode 430

VI. Zusammenfassung und Würdigung 433

VII. Literaturverzeichnis 439

1. Gedruckte Quellen 439
2. Literatur 441
3. Lexika und Nachschlagewerke 459

VIII. Abkürzungsverzeichnis 461

1. Liste weiterer Abkürzungen 461
2. Quellenabkürzungen 462

Register der Personennamen 465

I. Einleitung

„In illo Doctorum coetu“[1] – mit dieser Umschreibung charakterisierte der deutsche Jesuitenprovinzial Petrus Canisius (1521–1597) in einem Brief vom September 1561 an seinen Mitbruder, den ehemaligen und zukünftigen Konzilstheologen, Alfonso Salmerón (1515–1585) das wiedereinberufene Konzil. Canisius, der an den Bologneser Konzilsberatungen 1547/48 selbst teilgenommen hatte und somit wusste, wovon er sprach, sah im Konzil eine Versammlung gelehrter Männer, die den Glauben der Kirche – zumindest den der mit Rom verbundenen Ortskirchen – klären sowie gegen Anfragen und Lehren lutherischer, anglikanischer und reformierter Theologen und Kirchen abgrenzen sollte. Aber auch ihm war, als er diese Worte mit großer Hochachtung und Respekt schrieb, bewusst, dass die Einheit der abendländischen Christenheit zu diesem Zeitpunkt bereits unwiederbringlich zerbrochen war. Das Ziel, ihre Einheit – zumal durch die bevorstehende Konzilsperiode – wiederherstellen zu können, schien in weite Ferne gerückt. Zuviel war seit dem Vorabend des Allerheiligenfestes 1517 geschehen.

Drei theologische Felder hatten sich bereits in der ersten Phase der Reformation als besonders kontrovers erwiesen: Rechtfertigung, Schriftverständnis (damit eng verbunden Tradition), sowie als drittes Abendmahl und Eucharistie. Während die beiden ersten Felder historisch recht gut erforscht sind – bei der Rechtfertigung wurde sogar am 31. Oktober 1999 in Augsburg zwischen Rom und den Kirchen des Lutherischen Weltbundes eine *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*[2] unterzeichnet, der 2006 der Weltrat methodistischer Kirchen beitrat, und durch die innerkatholische Klärung des Verhältnisses von Schrift und Tradition im Offenbarungsdekret des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde dieses kontroverstheologische Feld erheblich entschärft –, so bleibt nur das dritte, für den Alltag und die Wahrnehmung der Gläubigen vielleicht sogar bedeutendste Feld übrig. Denn trotz Bibliotheken füllender Forschungen zu Abendmahl und Eucharistie und damit verbundener verschiedenster ökumenischer Initiativen sind die Lehrdifferenzen nicht nur zwischen der römisch-katholischen Kirche und den reformatorischen Kirchen, sondern auch innerhalb der Kirchen und Gemeinschaften protestantischer Tradition nicht

---

1 Canisius aus Augsburg an Salmerón am 13. September 1561, in: Canisius III, 215.

2 Die Endfassung der Erklärung findet sich in: HAUSCHILDT, Friedrich (Hg.): Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Dokumentation des Entstehungs- und Rezeptionsprozesses, Göttingen 2009, 273–294. Die Zustimmungserklärung des Weltrats der Methodistischen Kirchen vom 23. Juli 2006 findet sich ebd., 1078–1084.

nur umstritten, sondern auch ungelöst. Dennoch vereinbarten letztere – allerdings zunächst ohne Methodisten und Anglikaner – untereinander in der *Leuenberger Konkordie* 1973 eine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft für Europa. Einen wichtigen Meilenstein in der historischen und systematischen Aufarbeitung zwischen Katholiken und Protestanten bildete die in den 1980er Jahren von namhaften Theologen, unter ihnen Karl Lehmann (1936–2018) und Wolfhart Pannenberg (1928–2014), erarbeitete breitangelegte Studie die im Ergebnis die Lehrdifferenzen des 16. Jahrhunderts und die damit einhergehenden Lehrverurteilungen als nicht mehr kirchentrennend ansah.[3] Trotz der darauf beruhenden oben erwähnten Rechtfertigungserklärung sind deren Ergebnisse bis heute ohne konkrete Folgen für den Alltag der beiden Kirchen geblieben. Eine gemeinsame Eucharistie- oder Abendmahlsfeier scheint immer noch in weiter Ferne zu liegen.

Die vorliegende kirchenhistorische Arbeit wird diese Fragen und Probleme nicht lösen können, soll aber helfen, die Vergangenheit besser zu verstehen und damit die Genese des Gewordenen erhellen. Sie nimmt die Trienter und Bologneser Debatten der miteinander engverwandten Materien Eucharistiesakrament und Messopfer sowie die Entstehung der zu ihnen gehörenden Dekrete und Kanones erstmalig aus der Perspektive zweier Konzilstheologen aus der noch jungen Gesellschaft Jesu in den Blick. In einem ersten Kapitel soll zunächst in die Thematik eingeführt und ein Überblick zur Trientforschung gegeben sowie die benutzten Quellen beschrieben und die angewandte Methode und konkrete Fragestellung deutlich gemacht werden. Im Anschluss daran werden die beiden Jesuitentheologen Diego Laínez und Alfonso Salmerón vorgestellt. Das Kapitel 3 behandelt sodann die erste Trienter Sitzungsperiode und die Bologneser Beratungen, in denen die Eucharistie als Sakrament verhandelt und die komplexe Messopferproblematik diskutiert wurden. Kapitel 4 widmet sich der zweiten Sitzungsperiode, in der die Debatte über das Eucharistiesakrament erneut begonnen und mit einem Dekret zum Abschluss gebracht wird. Außerdem beginnt in dieser Phase eine zweite und vertiefte theologische Auseinandersetzung über die Messopferproblematik, welche aufgrund der Konzilvertagung abgebrochen werden musste. Kapitel 5 behandelt die dritte und letzte Sitzungsperiode, auf welcher die kontroverse Frage des Messopfers nun zum dritten Mal aufgegriffen und schlussendlich mit einem Dekret abge-

[3] Vgl. LEHMANN, Karl u. PANNENBERG, Wolfhart (Hg.): Lehrverurteilungen – kirchentrennend?, 4 Bde., Freiburg/Br. u. a. 1989–1994 (Dialog der Kirchen 4–6 u. 8). Im Kontext dieser Studie interessant die Beiträge: ISERLOH, Erwin: Luther und das Konzil von Trient. Die Behandlung der reformatorischen Lehre durch das Konzil; in: Ebd. II, 158–170 u. PFNÜR, Vinzenz: Verwirft das Konzil von Trient in der Lehre von den Sakramenten die reformatorische Bekenntnisposition?; in: Ebd. III, 159–186.

schlossen werden konnte. Das sechste Kapitel bündelt die Ergebnisse und schließt mit einer kritischen Würdigung.

1. Zu Eucharistiesakrament und Messopfer im Vorfeld des Tridentinums

„Sie fülens wol: wo die Messe fellet, so ligt das Bapstum.“[4] In der Perspektive Luthers fasst dieser prägnante Satz aus den Schmalkaldischen Artikeln, die in Vorbereitung auf das angekündigte Konzil entstanden waren, die Konsequenz seiner eigenen Abendmahls- und Sakramententheologie für Lehre und Praxis der Römischen Kirche zusammen. Im Laufe des Mittelalters war die Messe zum Zentrum der Volksfrömmigkeit geworden, weniger, dass man an ihr teilnahm, um die Kommunion zu empfangen, als vielmehr um den in der Hostie gegenwärtigen Herrn zu sehen und dadurch Gnade zu erlangen – das IV. Lateran-konzil (1215) musste sogar das jährlich einmalige Empfangen der Kommunion vorschreiben. Ansonsten ‚begnügte‘ sich am Vorabend der Reformation der ‚normale‘ abendländische Christ in seiner Frömmigkeit mit dem Stiften von Messen und dem zumeist täglichen Messbesuch. „‚Weil die Feier einer Messe mehr bewirkt als das flehentliche Gebet der ganzen Welt‘ – so begründeten die spätmittelalterlichen Stifter ihr Verlangen nach Meßfeiern und ließen es sich viel kosten. In der Tat, die Messe verband Himmel und Erde, brachte das Heil Gottes und die Heilung der Menschen, bewirkte Erlaß der Sündenstrafen und löste Gefangenen die Fessel, diente dem Liebeszauber wie dem Totbeten, bestand im dargebrachten Opfer und empfangenen Himmelsbrot, heiligte die Jahre des Lebens und tröstete im Tod, verband noch die Lebenden mit den Verstorbenen.“[5] Treffender als Arnold Angenendt (geb. 1934), der Nestor der mittelalterlichen Kirchengeschichte und ausgewiesene Kenner mittelalterlicher Messliturgie und -theologie, lässt sich die spätmittelalterliche Messfrömmigkeit nicht formulieren.

Hatte der spätmittelalterliche abendländische Christ 1515 die in der Messe erhobene oder in einer Monstranz gezeigte Hostie noch schauen wollen, so wollte er zehn Jahre später das ‚reine Wort Gottes‘ hören. Luthers Infragestellung der klassisch-spätmittelalterlichen Mess- und Messopfertheologie, wenn man so will, sein Kampf gegen sie[6], traf in vielfältiger Weise den Nerv der Zeit

---

4 Schmalkaldische Artikel II, 2 (WA 50, 204,21–22).

5 Angenendt, Arnold: Geschichte der Religosität im Mittelalter, Darmstadt 2009[4], 515. Hier auch die hervorragende Beschreibung des Wandels von der spätantiken Eucharistie- zur mittelalterlichen Messlehre mit all ihren Nuancen und Konsequenzen: Ebd., 488–515.

6 Vgl. Iserloh, Erwin: Der Kampf um die Messe. In den ersten Jahren der Auseinandersetzung mit Luther, Münster 1951 (KLK 10).

und war eine logische Konsequenz seines theologischen Ansatzes. Es dauerte Jahre, fast Jahrzehnte, bis die katholische Theologie auf diese Infragestellung des ihr Vertrauten und Heiligsten, auf die Anfragen der verschiedenen Reformatoren Antworten fand, die über eine bloße Verteidigung des Überlieferten und Althergebrachten hinausgingen – Kontroverstheologen wie der Bischof von Rochester John Fisher (1469–1535), der Ingolstädter Theologieprofessor und exponierte Luthergegener Johannes Eck (1486–1543), der Franziskaner Kaspar Schatzgeyer (ca. 1483–1527) seien hier nur stellvertretend genannt. Eine Durchdringung der Messe als Mysterium, ihr Verhältnis zum Letzten Abendmahl und zum Kreuzestod Jesu Christi war ihnen (noch) nicht – oder nur ansatzweise – gelungen. Aber auch wenn es ihnen gelungen wäre, welche Autorität hätten sie zur Durchsetzung ihrer Lösung gehabt?

Erst den Theologen und Vätern des Tridentinums sollte dies in sich über alle drei Sitzungsperioden des Konzils hinziehenden Debatten mit unzähligen Studien, Gutachten, Entwürfen von dogmatischen Kanones und eher katechetischen Lehrdekreten mit viel Mühen und zeitbedingten, durch Politik und Kirchenpolitik erzwungenem mehrmaligem Scheitern gelingen. Die beiden Dekrete über das Eucharistiesakrament der XIII. Sessio (11. Oktober 1551) und über das Messopfer der XXII. Sessio (17. September 1562) mögen vielleicht nicht in allem ‚perfekt' sein, haben auch nicht (mehr) dazu beitragen können, die Einheit der abendländischen Christenheit zu erhalten oder wiederherzustellen, aber sie sind das Beste, was die katholische Theologie zu diesem komplizierten Themenfeld in dieser historischen Situation zu leisten vermochte. Es war ihr gelungen, Eucharistie und Messe, Kreuz- und Messopfer wieder zusammenzudenken und durch die mittelalterlichen Verengungen hindurch das *Mysterium fidei* wieder freizulegen.

Um dies einschätzen und beurteilen zu können, waren Vorstudien vonnöten, die in diese Arbeit nicht, auch nicht ansatzweise als eigene Kapitel einfließen konnten, ohne deren Ziel, nämlich die Arbeit der beiden Jesuitentheologen bei der Entstehungsgeschichte der beiden Dekrete mit ihren Kanones, aus dem Blick zu verlieren. Bereits Hubert Jedin (1900–1980), der über 35 Jahre an seiner großen und – bei allen Mängeln – bis heute unübertroffenen *Geschichte des Konzils von Trient* arbeitete, stöhnte im Vorwort des ersten Bandes darüber, dass von einem Historiker des Tridentinums gefordert werde, „das politische Geschehen eines bewegten Zeitalters zu überblicken, gleichzeitig aber die Gedankenarbeit einer ganzen Generation von Theologen zu verfolgen und die Entwicklung der kirchlichen Disziplin und des Kirchenrechts an der Wende vom Mittelalter zur modernen Zeit zu beherrschen. Er sollte eigentlich das vollständige Rüstzeug des Historikers, des Dogmatikers und des Kanonisten sein eigen nennen. Jedes dieser drei Wissensgebiete fordert aber ein Menschenleben. Je beharrlicher ein Gelehrter bemüht ist, sich dieses Rüstzeug zu verschaffen,

desto mehr wird er sich bewußt, daß seine Kraft und sein Wissen nicht ausreichen, daß es unmöglich ist, das gesamte geistige und politische Geschehen eines ganzen Zeitalters in einem menschlichen Intellekt aufzufangen und zu formen."[7] Zwar verdankt der Autor der vorliegenden Studie dem Werk Jedins viel, aber dennoch war es für das Themenfeld Eucharistiesakrament und Messopfer notwendig, noch einmal – in Anlehnung an Thomas Mann – tief in den Brunnen der Vergangenheit hinabzusteigen,[8] um die Konzilsdebatten auch nur einigermaßen verstehen und einordnen zu können.

Einige Autoren, vor allem mittelalterliche Theologen und Theologen der Reformationszeit, Protestanten wie Katholiken, seien hier genannt, aber auch Forscher des 20. und 21. Jahrhunderts, die mit ihren Studien den notwenigen Verstehenshorizont eröffneten:

Zunächst sind die klassischen Lehrbücher der spätmittelalterlichen Universitätstheologie zu nennen wie die Distinktionen zur Messe aus dem vierten Sentenzenbuch des Petrus Lombardus (ca. 1095–1160) über die Sakramente (*De doctrina signorum*)[9] und die Quästionen 46 bis 49 des III. Teils der *Summa Theologiae* des Aquinaten (um 1225–1274)[10], in denen er das Leiden Christi und seine Erhöhung am Kreuz erörtert, um dann an späterer Stelle in den Quästionen 73 bis 83 desselben Werkes die Eucharistie als Sakrament zu behandeln – eine Aufteilung, die für die nachfolgenden Theologengenerationen das Zusammendenken von Kreuz- und Messopfer erheblich erschwerte. Die *Leonina* enthält auch den für das 16. Jahrhundert so wichtigen Kommentar Kardinal Cajetans (1469–1534). Für die Franziskanerschule sei hier nur auf Ockhams (um 1288–1347) *Tractatus de Corpore Christi* hingewiesen.[11] Besonders wichtig – interessanterweise sowohl für Martin Luther (1483–1546) als auch für Diego Laínez – ist die Kanonauslegung des Tübinger Spätscholastikers Gabriel Biel (um 1415–1495).[12] Für das ‚volkstümliche' Verständnis der Messe und dessen, was in ihr geschieht, sei auf eine bemerkenswerte anonyme deutsche Messerklärung aufmerksam gemacht, die um 1480 im süddeutschen Raum entstanden ist und

---

7 JEDIN: Geschichte I, V.

8 Vgl. MANN, Thomas: Joseph und seine Brüder I, Frankfurt/M. 1960 (Gesammelte Werke IV), 9.

9 Vgl. LOMBARDUS, Petrus: Sententiae in IV libris distinctae, Grottaferrata 1971–1981 (Spicilegium Bonaventurianum IV–V).

10 Vgl. AQUIN, Thomas v.: Opera omnia XI, Rom 1903; DERS.: Opera omnia XII, Rom 1906.

11 Vgl. OCKHAM, Wilhelm v.: Opera Theologica X, hg. von Carlo A. GRASSI, St. Bonaventure, 1986, 87–234.

12 Vgl. BIEL, Gabriel: Canonis Misse Expositio, hg. v. Heiko A. OBERMAN u. a., 5 Bde., Wiesbaden 1963–1976 (VIEG 31–34 u. 79). Zu Luther und seiner Lektüre von Biels *Expositio* vgl. SPEHR, Christopher: Luther und das Konzil. Zur Entwicklung eines zentralen Themas in der Reformationszeit, Tübingen 2010 (BHTh 153), 37.

noch nach 1572, also nach dem Tridentinum, in einer, mit den Jesuiten eng verbundenen Dillinger Druckerei bis 1583 fünf Auflagen erlebte.[13]

Um sich einen Überblick über die Abendmahlslehre der einzelnen Reformatoren und der sich bildenden Kirchen zu verschaffen, ist das Studium ihrer Werke und der klassischen Bekenntnisschriften nach wie vor unerlässlich: Angefangen mit Luthers grundlegender Schrift *De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium* (1520)[14], *Ein Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften* (1519)[15], *Ein Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe* (1520)[16], *Formula missae et communionis pro ecclesia* [*Wittembergensi*] (1523)[17], *Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis* (1528)[18], *Von der Winkelmesse und der Pfaffenweihe* (1533)[19], und *Die Schmalkaldischen Artikel* (1536/1538)[20], die im Vorfeld des Tridentinums entstanden, über Philipp Melanchthons (1497–1560) *Loci Communes* (1521)[21] sowie die von ihm mit anderen zusammen verfasste *Confessio Augustana* (1530)[22] und deren *Apologie* (1531)[23]. Für die oberdeutsche Reformation mit ihrem symbolischen Verständnis sei auf Zwinglis (1484–1531) *Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi* (1526)[24] und Oekolampads (1482–1531) *De genuina verborum Domini hoc est corpus meum, iuxta vetustissimos authores expositione liber* (1525)[25] verwiesen. Als letzter tritt noch Jean Calvin (1509–1564) mit seiner, zwischen 1539 und 1559 mehrfach überarbeiteten, *Institutio Christianae Religionis*[26] hinzu, die aber erst in der zweiten Sitzungsperiode in das Blickfeld des Konzils kommt.

Auf katholischer Seite sind folgende kontroverstheologische Schriften von Interesse: Johannes Ecks *De sacrificio missae libri tres* (1526)[27], Hieronymus Em-

---

13 Vgl. Die älteste deutsche Gesamtauslegung der Messe (Erstausgabe ca. 1480), hg. und eingeleitet von Franz Rudolf Reichert, Münster 1967 (CCath 29), welche über eine hervorragende Einleitung verfügt. Zur Ausgabe von Adam Walser ebd., XLVIII–LVI und CXXX–CXXXII.

14 Vgl. WA 6, 497–573.

15 Vgl. WA 2, 742–758.

16 Vgl. WA 6, 353–378.

17 Vgl. WA 12, 205–220.

18 Vgl. WA 26, 261–509.

19 Vgl. WA 38, 195, 195–256.

20 Vgl. WA 50, 192–254; dazu der vorzügliche Kommentar: Führer, Werner: Die Schmalkaldischen Artikel, Tübingen 2009 (Kommentare zu den Schriften Luthers 2).

21 Vgl. Melanchthon, Philipp: Loci Communes 1521, lat.–dt., übersetzt und kommentiert von Horst Georg Pöhlmann, Gütersloh 1997².

22 Vgl. *Confessio Augustana* (BSLK 31–137). Zu ihrer Interpretation immer noch die beste Einführung: Grane, Leif: Die Confessio Augustana. Einführung in die Hauptgedanken der lutherischen Reformation, Göttingen 2006⁶.

23 Vgl. *Apologia Confessionis Augustanae* (BSLK 139–404).

24 Vgl. Zwingli, Hyldrich: Sämtliche Werke IV (CR 91, 789–862).

25 Vgl. Oekolampad, Johannes: De genuina verborum Domini: Hoc est corpus meum iuxta vetustissimos authores expositione liber, Basel 1525.

26 Vgl. Calvin, Jean: Institutio Christianae Religionis; in Corpus Reformatorum, Braunschweig 1863 (CR XXIX).

27 Vgl. Eck, Johannes: De sacrificio libri tres (1526), hg. von Erwin Iserloh u. a., Münster 1982 (CCath 36).

sers (1478–1527) Schriften *Missae Christianorum contra Lutheranam missandi formulam assertio* (1524)[28] sowie *Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio* (1524)[29], John Fishers *De veritate corporis et sanguinis Christi in Eucharistia* (1527)[30] und das Werk seines damals noch katholischen Königs *Assertio septem sacramentorum adversus Martinum Lutherum* (1521)[31], sowie aus den Schriften des deutschen Franziskaners Kaspar Schatzgeyer der *Tractatus de missa* (1525).[32]

Abgesehen von John Fisher und Heinrich VIII. (1491–1547) kamen die meisten kontroverstheologischen Schriftsteller aus dem Reich, wohl auch, weil hier schon früh die ersten Auseinandersetzungen mit Luther und den ersten Reformatoren stattfanden. Frankreich, Italien und Spanien traten erst in späteren Phasen in die stark aufgeheizte Debatte ein. Warum dies so war und wie die Theologen dieser Länder sich dann in den Diskurs einbrachten, gilt es noch en détail zu erforschen. Ein Überblick zur mitteleuropäischen Kontroversliteratur steht ebenso noch aus.[33] Die frühen Studien Erwin Iserlohs (1915–1995) *Die Eucharistie in der Darstellung des Johannes Eck*[34] sowie *Der Kampf um die Messe*[35] bieten zumindest für die Kontroverse um die Messe einen ersten Eindruck der katholischen Kombattanten und führten in den folgenden Jahrzehnten zu einigen Forschungen und Quelleneditionen – beispielsweise Ecks *De sacrificio missae* in der Reihe *Corpus Catholicorum* oder Bosshards Studie zu Erasmus, Zwingli und Cajetan.[36] Eine Geschichte der Kontroversen der Reformationszeit, die sowohl die Debatten zwischen Katholiken und Protestanten als auch die der Protestanten untereinander darstellt, ist gleichfalls ein Desiderat der Forschung.

Als Hintergrundstudien von großem Wert erwiesen sich für den Bereich der lutherischen Reformation und ihr Verhältnis zur Messe zwei Bücher: Hans

---

28 Vgl. Emser, Hieronymus: Schriften zur Verteidigung der Messe, hg. von Theobald Freudenberger, Münster 1959 (CCath 28), 1–37.

29 Vgl. Emser, Hieronymus: Schriften zur Verteidigung der Messe, hg. von Theobald Freudenberger, Münster 1959 (CCath 28), 38–93.

30 Vgl. Fisher, John: De veritate corporis et sanguinis Christi in Eucharistia adversus Iohannem Oecolampadium, Köln 1527.

31 Vgl. Heinrich VIII.: Assertio septem sacramentorum adversus Martinum Lutherum‘, hg. von Pierre Fraenkel, Münster 1992 (CCath 43).

32 Vgl. Schatzgeyer, Kaspar: Schriften zur Verteidigung der Messe, hg. von Erwin Iserloh u. a., Münster 1984 (CCAth 37), 148–399.

33 Vgl. dazu Bäumer, Remigius: Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte seit 1931; in: Jedin, Hubert (Hg.): Die Erforschung der kirchlichen Reformationsgeschichte seit 1876. Leistungen und Aufgaben der deutschen Katholiken, Darmstadt 1975 (EdF 34), 117–127.

34 Vgl. Iserloh, Erwin: Die Eucharistie in der Darstellung des Johannes Eck. Ein Beitrag zur vortridentinischen Kontroverstheologie über das Messopfer, Münster 1950 (RGST 73–74).

35 Vgl. Iserloh, Erwin: Der Kampf um die Messe. In den ersten Jahren der Auseinandersetzung mit Luther, Münster 1951 (KLK 10).

36 Vgl. Eck, Johannes: De sacrificion libri tres (1526), hg. von Erwin Iserloh u. a., Münster 1982 (CCath 36) und Bosshard, Stefan Nikolaus: Zwingli, Erasmus, Cajetan. Die Eucharistie als Zeichen der Einheit, Wiesbaden 1978 (VIEG 89).

Bernhard Meyers Innsbrucker Qualifikationsschrift *Luther und die Messe*[37] von 1965 und Wolfgang Simons *Die Messopfertheologie Martin Luthers*[38], letztere eher als dogmenhistorische Arbeit, erstere mit einer stark liturgiehistorischen Fragestellung.

Für den Bereich der Liturgiegeschichte beziehungsweise zur Geschichte der römischen Messe ist das Werk *Missarum Sollemnia* des Innsbrucker Liturgiewissenschaftlers Josef Andreas Jungmanns (1889–1975) immer noch unübertroffen.[39] Für den Bereich Kanonistik war Willibald M. Plöchls (1907–1984) fünfbändige *Geschichte des Kirchenrechts*[40] ein unentbehrliches Hilfsmittel, ebenso wie die profunde historische Studie zur Eucharistie im mittelalterlichen Kirchenrecht, die Thomas M. Izbicki 2015 in der Cambridge University Press publizierte.[41]

Ein Bereich, in dem die Übersichtswerke und Einführungen in Hinblick auf das Tridentinum nur bedingt hilfreich waren, ist überraschenderweise die Dogmatik und Dogmengeschichte gewesen – von einzelnen Studien, wie die Ferdinand Pratzners[42] oder Josef Wohlmuths[43], die unten eingearbeitet sind, abgesehen. Der von Burkhard Neunheuser bearbeitete und 1963 herausgegebene Faszikel zur Eucharistie in Mittelalter und Neuzeit im *Handbuch der Dogmengeschichte* bietet gerade elf Seiten und verdient eine Überarbeitung.[44] Dagegen hat Helmut Hoping mit *Mein Leib für euch gegeben* eine gute, aus seinen Vorlesungen hervorgegangene Übersicht mit liturgiegeschichtlichem Schwerpunkt vorgelegt.[45] Die wohl beste Einführung zur Messfrömmigkeit im Spätmittelalter am Schnittpunkt Kirchen- und Religionsgeschichte bietet Arnold An-

---

37 Vgl. MEYER, Hans Bernhard: Luther und die Messe. Eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung über das Verhältnis Luthers zum Meßwesen des späten Mittelalters, Paderborn 1965 (KKTS 11).

38 Vgl. SIMON, Wolfgang: Die Messopfertheologie Martin Luthers. Voraussetzungen, Genese, Gestalt und Rezeption, Tübingen 2003 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 22). Der große Wert der Arbeit liegt v. a. darin, sowohl innerprotestantische Diskurse als auch die Kontroversen mit den Katholiken bis 1525 aufzuarbeiten.

39 Vgl. JUNGMANN, Josef Andreas: Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe, 2 Bde., Freiburg/Br. 1962[5].

40 Vgl. PLÖCHL, Willibald M.: Geschichte des Krichenrechts, 5 Bde., Wien 1959–1970, v. a. Bd. 2², 115–124 (Universalkonzil); Bd. 2, 267–275 (Eucharistie vor Trient); Bd. 3², 197–208 (Universalkonzil); Bd. 4, 81–127 (Eucharistie nach Trient).

41 Vgl. IZBICKI, Thomas M.: The Eucharist in Medieval Canon Law, Cambridge 2015.

42 Vgl. PRATZNER, Ferdinand: Messe und Kreuzopfer. Die Krise der sakramentalen Idee bei Luther und in der mittelalterlichen Scholastik, Wien 1970 (Wiener Beiträge zur Theologie 29).

43 Vgl. WOHLMUTH, Josef: Realpräsenz und Transsubstantiation im Konzil von Trient, 2 Bde., Frankfurt/M. 1975.

44 Vgl. NEUNHEUSER, Burkhard: Eucharistie in Mittelalter und Neuzeit, Freiburg/Br. 1963 (HDG IV/4b), 51–62.

45 Vgl. HOPING, Helmut: Mein Leben für euch gegeben. Geschichte und Gegenwart der Eucharistie, Freiburg 2011, 244–287; zuletzt: DERS. Repraesentatio et memoria sacrificii. Zur Debatte um das sakramentale Gedächtnis des Kreuzesopfers Christi in der Zeit des Konzils von Trient; in: MThZ 67 (2016), 111–122.

genendt mit seiner *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*[46]; besonders erhellend für die Messopferthematik ist zudem seine Studie *Offertorium*[47] von 2013, die eine kleine Summe seines über Jahrzehnte andauernden Forschens in diesem zentralen Gebiet der mittelalterlichen Frömmigkeit darstellt.

Nach diesem sehr allgemein gehaltenen und eher kursorischen Durchgang zum Hintergrund und zur Quellenliteratur soll nun ein für den Kirchenhistoriker relevanter ausführlicher Forschungsüberblick mit einer Vorstellung der Quellen gegeben werden.

2. Forschungsüberblick

Im Fokus der kirchenhistorischen und vor allem konzilienhistorischen Forschung der letzten Jahre und Jahrzehnte stand vorrangig die Erforschung des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Rezeptionsgeschichte. Dementsprechend verwundert es nicht, wenn bei den unzähligen Konzilsjubiläen der vergangenen Jahre – 50 Jahre Zweites Vatikanum, 450 Jahre Abschluss des Konzils von Trient und 600 Jahre Eröffnung des Konstanzer Konzils – vor allem das Tridentinum in den Schatten trat. Dies mag verschiedene Gründe haben, die zu erörtern hier allerdings nicht notwendig ist. Zwei seien nur angedeutet: Vielleicht passt dieses im Ruf der Gegenreformation stehende Konzil nicht ganz in eine Zeit ökumenischer Verbundenheit im Vorfeld des großen Reformationsjubiläums 2017, vielleicht hat es aber auch eher Gründe, die im Fach Kirchengeschichte und seinen Forschungsschwerpunkten selbst zu suchen sind. Denn: Was soll man nach den vier voluminösen und im Verlauf eines ganzen Forscherlebens entstandenen Bänden Hubert Jedins (1900–1980)[48] noch zur Geschichte des Konzils von Trient sagen? Hatte er nicht, bei allen Schwächen, die ein solches Mammutunternehmen in sich birgt, alles Wissens- und Sagenswerte geschrieben?[49] Blieb seinen Nachfolgern und Schülern denn nichts anderes übrig, als sich auf der Grundlage seines *Opus magnum* nun der Rezeptionsge-

---

46 Vgl. ANGENENDT, Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 2009[4], besonders 488–515.

47 Vgl. ANGENENDT, Arnold: Offertorium. Das mittelalterliche Meßopfer, Münster 2013 (LWQF 101), besonders 401–468.

48 Vgl. REPGEN, Konrad: Art. ‚Jedin, Hubert'; in: LThK³ 5 (1996), 764–765; JEDIN, Hubert: Lebensbericht; hgg. von Konrad REPGEN, Mainz 1984 (VKZG A 35); SMOLINSKY, Heribert (Hg.): Die Erforschung der Kirchengeschichte. Leben, Werk und Bedeutung von Hubert Jedin (1900–1980), Münster 2001 (KLK 61); zuletzt zu den römischen Exilsjahren: WASSILOWSKY, Günther: Exil eines Geschichtscheibers: Hubert Jedins römische Jahre; in: MATHEUS, Michael (Hg.): Orte der Zuflucht und personnele Netzwerke. Der *Campo Santo Teutinico* und der Vatikan 1933–1945, Freiburg/Br. 2015, 52–75.

49 Vgl. HOYER, Wolfram: Kirchengeschichte als „Heilsgeschichte"? Zum Geschichtsbild Hubert Jedins; in: Ang 79 (2002), 647–709.

schichte des Tridentinums zuzuwenden? Diese Anregung gab der Altmeister am Schluss des vierten Bandes selbst und sie hat in den folgenden Jahrzehnten unzählige größere und kleinere Studien und Forschungsprojekte weltweit ins Leben gerufen. Studien, die sich hingegen mit dem Trienter Konzil selbst befassten, sind eher rar. Im Folgenden soll zunächst ein knapper Überblick zur Erforschung des Tridentinums seit dem Abschluss des letzten Jedin-Bandes 1975 gegeben werden, wobei der Schwerpunkt auf dem Feld Sakramententheologie, speziell dem Eucharistiesakrament, und Messopfer liegt. In einem zweiten Teil soll die Literatur zu den beiden Jesuitentheologen Alfonso Salmerón und Diego Laínez und zur Entstehungszeit des Ordens vorgestellt werden.

2.1 Literatur zur Geschichte des Konzils von Trient

2.1.1 Gesamtdarstellungen

Die zweifellos fundierteste Geschichte des Tridentinums wurde noch vor Beginn des zweiten Weltkrieges vom jungen Breslauer Gelehrten und Biographen Girolamo Seripandos (1492–1563)[50] in Angriff genommen, dem, bedingt durch die Rassegesetze des nationalsozialistischen Regimes, in dieser Zeit die wissenschaftliche Karriere verwehrt blieb. Durch seine zweibändige Seripando-Biographie 1937 und die Fertigstellung und Herausgabe des Concilium Tridentinums-Bandes XIII/1 1938 war niemand so geeignet, sich an dieses gewaltige und schwierige Unternehmen, eine Geschichte des Konzils von Trient zu schreiben, heranzuwagen wie Hubert Jedin. Geplant waren dem Vorwort des ersten Bandes nach acht Bücher, von denen jedoch nur sieben geschrieben wurden – „Buch VIII vermittelt einen Überblick über die Wirkungen des Konzils von Trient im Leben der Kirche und wird, zusammen mit einer Literaturübersicht, chronologischen Tabellen und einem Teilnehmerverzeichnis den verhältnismäßig schmalen vierten Band ausmachen.“[51] Noch heute bedauert jeder, der sich mit dem Konzils beschäftigen darf, dass diese Übersichten – vor allem das Teilnehmerverzeichnis – nie erschienen ist. Jedins Schüler und Freunde versuchten zumindest die Lücke, was die Wirkungsgeschichte des Konzils angeht, in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zu füllen: Giuseppe

[50] Die immer noch lesenswerte, wenngleich an ettlichen Punkten überholte Biographie des großen Augustiner-eremiten: JEDIN, Hubert: Girolamo Seripando, 2 Bde., Würzburg 1937 (Cassiciacum 2 und 3).

[51] JEDIN: Geschichte I, VIII.

Alberigo (1926–2007)[52], Remigius Bäumer (1918–1998), Erwin Iserloh (1915–1996), Paulo Prodi (geb. 1932)[53] und andere.

Der erste Band mit den Büchern 1 und 2, programmatisch mit *Der Kampf um das Konzil* überschrieben, erschien in erster Auflage 1949 und widmete sich der konziliaren Vorgeschichte, der zweite Band mit dem dritten Buch konnte, bedingt durch die 1949 erfolgte Bonner Lehrstuhlübernahme, diverse Verpflichtungen und Krankheiten erst 1957 erscheinen; er enthielt die erste Sitzungsperiode bis zur Translation nach Bologna. Der dritte Band mit den Büchern IV (*Die Bologneser Tagung*) und V (*Die zweite Trienter Tagungsperiode*) erschien erst nach Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils 1970, ist durchaus von diesem geprägt und enthält die eine oder andere neue Perspektive, die mit dem ‚Erleben' eines Konzils verbunden ist, so beispielsweise der Blick auf Geschäftsführung und -gang des Konzils, da Jedin während der ersten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanums im Auftrag Julius Döpfners ein Gutachten zur Geschäftsordnung verfasste.[54] Dieser dritte Band, mehr noch aber die beiden Teilbände des vierten Bandes, die die Bücher sechs und sieben enthalten, und 1975 erschienen sind, zeigen deutlich Züge eines Alterswerkes. Dennoch ist Jedins in über 35 Jahren entstandene *Geschichte des Konzils von Trient* noch heute das unangefochtene Standardwerk zum Tridentinum!

Vielfältige internationale Literatur aus den unterschiedlichen theologischen und historischen Disziplinen ist in diesem Werk verarbeitet, so dass es nur selten notwendig erschien, diese einer *relecture* zu unterziehen. Die Quellen, zum Zeitpunkt des Schreibens noch teilweise unediert, sind profund eingearbeitet und ausgewertet – selbst da, wo Jedin nur etwas ‚mutmaßt', ist es ein Ahnen auf der Grundlage von Wissen und Erfahrung. Sein Urteil prägte und prägt die internationale Trientforschung bis in die Gegenwart.

In der zwölfbändigen, von Gervais Dumeige (1913–1996) herausgegebenen Reihe *Histoire des conciles œcuméniques* erschien 1974 der 10. Band zu Lateran V und Trient I, bearbeitet von Joseph Lecler (1895–1988) (Einleitung, Kapitel 1, 3 und 5), Henri Holstein (1906–1980) (Kapitel 2) und Charles Lefebvre (1904–1989) (Kapitel 4) – auf Deutsch 1975, übersetzt von Edmund Labonté. Von denselben Bearbeitern folgte 1981 der 11. Band der Konziliengeschichte unter dem Titel *Le concile de Trent 1551–1563*, auch hier hatten sich die Bearbeiter die Zuständigkeiten aufgeteilt, was ihm durchaus anzumerken ist.[55] Er wurde dann in den

---

52 Vgl. ALBERIGO, Giuseppe (Hg.): Il Concilio di Trento nella prospettiva del terzo millenio, Brescia 1997 (Religione e Cultura 10). Hier inspirierend v. a. der Beitrag: Prosperi, Adriano: I sacramenti in età tridentina. Un «tempo della chiesa» di nuovo tipo?; ebd., 251–266.

53 PRODI, Paolo (Hg.): Das Konzil von Trient und die Moderne, Berlin 2001 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 16).

54 JEDIN, Hubert: Lebensbericht; hgg. von Konrad REPGEN, Mainz 1984 (VKZG A 35), 203–210.

55 LECLER, Joseph u. a.: Lateran V et Trente. 1512–1517 et 1545–1548, Paris 1975 (Histoire des conciles œcuméniques X); LECLER, Joseph u. a.: Lateran V und Trient, Mainz 1978 (Geschichte

folgenden Jahren von Franz Kolb ins Deutsche übersetzt und bearbeitet und erschien 1987 mit den von Herman-Josef Sieben übersetzten Quellentexten im Anhang. Der entscheidende Vorteil der beiden Bände ist, dass sie innerhalb einer konziliengeschichtlichen Reihe einen guten Überblick über das Konzil liefern, dabei allerdings stark vom jeweiligen Bearbeiter abhängig sind. Der erste Band sowie die Partien zur zweiten Sitzungsperiode sind stark von Jedin geprägt, die letzte Sitzungsperiode weniger, da Jedins vierter Band zur dritten Sitzungsperiode erst 1975 erschien. Ansonsten bieten sie einen guten und gediegenen Überblick, vor allem was die Interpretation und Kommentierung der dogmatischen Dekrete und der Reformdekrete angeht, bei letzteren sind die beiden Bände sogar übersichtlicher und genauer als Jedin. Das mag daran liegen, dass sie auch die nach 1949 erschienene, besonders französischsprachige Literatur einarbeiten und die CT-Bände für die zweite Sitzungsperiode fast vollständig nutzen konnten (CT VI/1 und VI/2). Insgesamt bilden sie eine gute Ergänzung zu Jedins Werk.

Alle Zusammenfassungen der vergangenen Jahrzehnte, die inhaltlich großteils nichts oder nur wenig Neues bringen, beruhen weitestgehend auf Jedin: eine kleine, brauchbare, eher systematisch als historisch vorgehende, aber mit einem guten Blick für kulturelle und soziale Fragestellungen, stellt die kleine 2001 in der Reihe Piccola Biblioteca Einaudi erschienene Einführung von Adriano Prosperi dar.[56] Franco Buzzis, 1995 in Mailand erschienene Einführung greift mehr einzelne auf dem Konzil behandelte Themen auf und stellt diese dogmengeschichtlich und systematisch dar, dementsprechend werden die Reformdekrete nicht behandelt.[57]

Die beste Einführung in die Geschichte des Konzils veröffentlichte zum Konzilsjubiläum 2013 der Nestor der nordamerikanischen Kirchengeschichtsschreibung des Reformzeitalters und der Konziliengeschichte: John W. O'Malley. Er bietet einen hervorragenden, knappen und auf das Wesentliche konzentrierten Überblick zu allen Tagungsperioden.[58] Bereits im Jahr 2000 hatte er mit *Trent and all that* eine fulminante Studie zum Katholizismus des 16. Jahrhunderts mit all seinen Strömungen und Prägungen vorgelegt.[59]

Im frankophonen Bereich erschien 2007 die kleine Einführung Alain Tallons *Le concile de Trente*; der Autor hatte sich durch seine 1997 in Rom erschienene

der ökumenischen Konzilien 10); LECLER, Joseph u. a.: Le concile de Trente. 1551–1563, Paris 1981 (Histoire des conciles œcuméniques XI); LECLER, Joseph u. a.: Trient II, Mainz 1987 (Geschichte der ökumensichen Konzilien 11).

56 PROSPERI, Adriano: Il Concilio di Trento. Una introduzione storica, Turin 2001 (Piccoloa Biblioteca Einaudi 117).

57 Buzzi, Franco: Il Concilio di Trento (1545–1563), Mailand 1995.

58 O'MALLEY, John W.: Trent. What Happened at the Council, London 2013.

59 O'MALLEY, John W.: Trent and All That. Renaming Catholicism in the Early Modern Era, London u. a. 2000.

hervorragende Studie zum Verhältnis Frankreich und das Konzil hervorgetan.[60] Eine entsprechende Übersichtseinführung steht im deutschen Sprachraum noch aus, bis dahin muss auf Jedins eigene Darstellung im fünften Band des *Handbuchs für Kirchengeschichte* oder auf die ausgezeichnete Kurzdarstellung von Klaus Schatz in dessen Konziliengeschichte zurückgegriffen werden.[61]

2.1.2 Sammelbände und Festschriften

Parallel zu Jedins ersten Band der *Geschichte des Konzils von Trient* entstand der zweibändige, 1951 von Georg Schreiber (1882–1960), dem Münsteraner Kirchenhistoriker, herausgegebene, Sammelband *Weltkonzil von Trient*.[62] Die beiden Bände versammeln alles, was in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Deutschland Rang und Namen hatte. Zum Teil war es Schreiber aber auch gelungen, nichtdeutsche Beiträger zu gewinnen – ein wichtiger Schritt zur Reintegration der deutschen katholischen Kirchengeschichtsschreibung in die internationale Forschungsgemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Fokus der beiden Bände, den es hier hervorzuheben gilt, liegt auf kriegsbedingten mikrohistorischen – *avant la lettre* – Beiträgen zu den Teilnehmern aus den unterschiedlichsten Ordensgemeinschaften und dem Verhältnis einzelner Diözesen im Reich, beziehungsweise der Konzilsrezeption in den deutschen Bistümern. Interessanterweise gibt es darin aber keinen Beitrag zum Wirken der Jesuitentheologen auf dem Konzil.

Bereits 1945 gab die Redaktion der spanischen Jesuitenzeitschrift *Razón y Fe* einen Sonderband zum Konzil von Trient heraus, der kriegsbedingt jedoch nur zögerlich und selektiv rezipiert wurde und sich weitestgehend in den Bahnen der internationalen Vorkriegsforschung zum Konzil mit einem dogmenhistorischen Schwerpunkt und einer antiprotestantischen Grundhaltung bewegte.[63]

Die Akten des vom 2. bis 6. September 1963 in Trient stattfindenden großen internationalen Kongresses *Il Concilio di Trento e la Riforma Tridentina* zum Konzilsende erschienen zwei Jahre später in Rom.[64] Es war der erste große Trientkongress nach dem Krieg und bereits vom Zweiten Vatikanum geprägt. Neben Hubert Jedin erschien die gesamte Elite der Trientforschung, was die beiden

---

60 Tallon, Alain: Le concile de Trente, Paris 2007; TALLON, Alain: La France et le Concile de Trente (1518–1563), Paris 1997.

61 JEDIN, Hubert: Ursprung und Durchbruch der Katholischen Reform bis 1563; in: HKG V, 451–520; SCHATZ, Klaus: Allgemeine Konzilien. Brennpunkte der Kirchengeschichte, Paderborn 2008², 165–214.

62 SCHREIBER, Georg (Hg.): Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken, 2 Bde., Freiburg/Br. 1951.

63 MESEGUER FERNANDEZ, Juan (Hg.): El Concilio de Trento. Exposiciones e investigaciones por colaboratores de Razón y Fe, Madrid 1945.

64 ROGER, Igino (Hg.): Il Concilio di Trento e la riforma tridentina, 2 Bde., Rom 1965.

Tagungsbände zu einer Art Zusammenfassung der Erträge der vergangenen Jahre und Jahrzehnte machte und einen Einblick in die Forschungsschwerpunkte der Beiträger gewährte – zum ersten Mal öffnete man sich aber auch protestantischen Theologen und gewann somit eine ökumenische Perspektive auf das Konzil. Für die vorliegende Studie sind vor allem die Beiträge von Erwin Iserloh[65] zum Messopferdekret einschlägig, sowie außerdem die Arbeit von Miguel Rocca Cabanellas zu Laínez auf der dritten Sitzungsperiode des Konzils[66], die erste Studie, die sich mit dem Wirken des Generaloberen Laínez auf dem Konzil befasste.

In der Festschrift für August Franzen *Von Konstanz nach Trient*, die Remigius Bäumer 1972 herausgegeben hatte, findet sich nur ein einziger Beitrag zur Erforschung des Konzils selbst, die anderen Beiträge sind seiner Rezeptionsgeschichte gewidmet: nämlich der Beitrag Theobald Freudenbergers zur Verwendung des reformatorischen Schrifttums auf dem Konzil[67] – eine interessante und wegweisende Studie, in der der Bearbeiter mehrerer CT-Bände aus seiner reichen Editionserfahrung schöpfen konnte.

1979 versammelte der Jedin-Schüler Remigius Bäumer für die in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erscheinende renommierte Reihe *Wege der Forschung* diverse Aufsätze katholischer und protestantischer Provenienz, die allerdings alle bereits zwischen 1936 (Sebastian Merkle) und 1971 (Johannes Beumer) publiziert worden waren. Das große Verdienst des Bandes war es, nicht nur einen Überblick zu den Forschungen – im dogmenhistorischen Bereich Tradition, Ekklesiologie, Rechtfertigung und Messopfer – und Forschungsfeldern der vergangenen Jahrzehnte zu liefern, sondern eben auch verstreute Beiträge wieder zugänglich zu machen.[68] Für das Thema der hier vorgelegten Studie ist besonders auf den Beitrag Erwin Iserlohs zum Messopferdekret hinzuweisen, der ursprünglich im Tagungsband der Trienter Konzils-Tagung von 1963 erschienen, aber im deutschen Sprachraum damals nur schwer zugänglich war.[69]

Da durch Zeitläufe und Lebensumstände bedingt die meisten Aufsätze und Vorträge Hubert Jedins an teilweise entlegenen Orten publiziert worden waren, wurden sie, nachdem das Interesse an seinen Arbeiten und Studien zunahm, Mitte der 1960er Jahre gesammelt und in zwei Bänden unter dem Titel

---

65 ISERLOH, Erwin: Das tridentinische Meßopferdekret in seinen Beziehungen zu der Kontroverstheologie der Zeit; in: ROGER: Il Concilio di Trento II, 401–439.

66 ROCA CABANELLAS, Miguel: Diego Laynez en la ultima etapa del Concilio; in: ROGER: Il Concilio di Trento I, 85–114.

67 BÄUMER, Remigius (Hg.): Von Konstanz nach Trient. Beiträge zur Geschichte der Kirche von den Reformkonzilien bis zum Tridentinum, Paderborn 1972; FREUDENBERGER, Theobald: Zur Benützung des reformatorischen Schrifttums im Konzil von Trient; in: Ebd., 577–601.

68 BÄUMER, Remigius (Hg.): Concilium Tridentinum, Darmstadt 1979 (WdF 313).

69 ISERLOH, Erwin: Das tridentinische Meßopferdekret in seinen Beziehungen zu der Kontroverstheologie der Zeit; in: BÄUMER: Concilium Tridentinum, 341–381.

Kirche des Glaubens – Kirche der Geschichte publiziert.[70] Die beiden Bände bilden eine kleine Summe seiner frühen Studien und Forschungen, besonders zum Tridentinum. Im selben Jahr erschien auch eine zweibändige Festschrift zu Jedins 65. Geburtstag – *Reformata Reformanda* –, in der eine große Zahl von Schülern und Freunden den Altmeister ehrten. Für das Thema dieser Studie ist sie allerdings nicht von Belang.[71]

1997 gaben Heribert Smolinsky (1940–2012) und Johannes Meier (geb. 1948) Klaus Ganzer (geb. 1932) zu Ehren einen Band mit dessen gesammelten Aufsätzen und Vorträgen heraus, der nicht nur einen guten Überblick über das wissenschaftliche Gesamtwerk des Würzburger Emeritus bietet, sondern vor allem einen über seine Studien zum Tridentinum.[72]

Die Akten des vom 11. bis 15. September 1995 in Trient veranstalteten Kongresses *Das Konzil von Trient und die Moderne* erschien zunächst auf Italienisch (1996) und 2001 in deutscher Übertragung. Namhafte Historiker und Kirchenhistoriker wie Wolfgang Reinhard, Klaus Ganzer oder Adriano Prosperi unterzogen das Konzil einer *relecture* im Hinblick auf seine Modernität, beziehungsweise auf den mit ihm und seiner Rezeption verbundenen Modernisierungsschub der katholischen Christenheit und griffen damit auch auf das Konfessionalisierungsparadigma der 1980er Jahre zurück.

Zum Konzilsjubiläum 2013 fanden verschiedene Vortragsreihen, Tagungen und Kongresse statt, deren Tagungsbände aber noch nicht alle erschienen sind. Bereits erschienen ist ein eher populärwissenschaftlicher Band, der verschiedene zwischen 2013 und 2014 gehaltene Vorträge zusammenfasst, aber weder inhaltlich etwas wirklich Neues bringt, noch einen neuen Blick oder eine neue Perspektive.[73] Das wichtigste internationale Symposium fand vom 18. bis 21. September 2013 in der Katholischen Akademie in Freiburg im Breisgau. statt. Auf ihm wurden sowohl das Konzil selbst als auch die unterschiedlichen Phasen seiner langen und verwickelten Rezeptionsgeschichte behandelt. Im Rahmen dieser Studie interessieren hauptsächlich die vier Vorträge zum Konzil als eigenständigem Ereignis: Ulrich G. Leinsle sprach zu ‚Humanismus und Thomismus auf dem Konzil von Trient', Mathijs Lamberigts zu ‚Augustine and Augustianism at Trent', der Tübinger Kirchenhistoriker Volker Leppin über ‚Spätmittelalterliche Theologie und biblische Korrektur im Rechtfertigungs-

---

70 JEDIN, Hubert: Kirche des Glaubens, Kirche der Geschichte. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge, 2 Bde., Freiburg/Br. 1966.

71 ISERLOH, Erwin (Hg.): Reformata Reformanda. Festgabe für Hubert Jedin zum 17. Juni 1965, 2 Bde., Münster 1965.

72 GANZER, Klaus: Kirche auf dem Weg durch die Zeit. Institutionelles Werden und theologisches Ringen. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge; hgg. von Heribert SMOLINSKY und Johannes MEIER, Münster 1997 (RGST. Supplementband 4).

73 FRANK, Günther (Hg.): Von der Reformation zur Reform. Neue Zugänge zum Konzil von Trient, Freiburg/Br. 2015.

dekret von Trient‘ und der Autor dieses Buches zu ‚Jesuitentheologen in Trient. Ihr Beitrag zur *extrema unctio*‘.[74] Besondere Beachtung verdient der den Band abschließende Beitrag von Peter Walter über ‚Die Jubiläen des Konzils von Trient‘. Dieser Tagungsband bildet faktisch den Stand und die Interessen der gegenwärtigen internationalen Trientforschung ab, vor allem den Schwerpunkt in der Rezeptionsgeschichte. Auf Zeitschriftenartikel und andere Studien wird in diesem Überblick nicht eigens eingegangen, da sie in den Hauptteil eingearbeitet werden.

2.1.3 Monographien

In der Tradition der Schule von Saulchoir hatte der Dominikanergelehrte André Duval über Jahrzehnte die Genese der Trienter Sakramentendekrete erforscht.[75] 1985 veröffentlichte er die bis dahin zerstreuten Aufsätze in einem Sammelband, der eine profunde Interpretation der Sakramentenlehre des Konzils für alle drei Sitzungsperioden liefert. Vor allem seine Studien zum Eucharistiesakrament und Messopfer waren für die Interpretation der Lehrdekrete und Kanones richtungsweisend.[76]

Tallons Buch über Frankreich und das Konzil von Trient bietet einen hervorragenden Überblick zu den Tätigkeiten der französischen Regierung und ihres in Trient vertretenen Episkopats, vor allem zu Kardinal Charles de Guise (1524–1574), des exponierten Vertreters Frankreichs auf der dritten Sitzungsperiode; zudem findet sich im Anhang eine hilfreiche Übersicht zu allen französischen Konzilsteilnehmern.[77] Eine gute, wenngleich in Vielem überholte und ergänzungsbedürftige Übersicht zu den spanischen Teilnehmern bietet der Jesuitentheologe Constancio Gutíerrez[78] und für Italien, zumindest für den Episkopat der ersten Sitzungsperiode, Giuseppe Alberigo.[79] Zu Teilnehmern aus Ordensge-

---

74 WALTER, Peter (Hg.): Das Konzil von Trient und die katholische Konfessionskultur (1563–2013), Münster 2016 (RGST 163). Die Beiträge: LEINSLE, Ulrich G.: Humanismus und Thomismus auf dem Konzil von Trient, ebd., 125–139; LAMBERIGTS, Mathijs: Augustine and Augustianism at Trent, ebd., 142 – 166; LEPPIN, Volker: Spätmittelalterliche Theologie und biblische Korrektur im Rechtfertigungsdekret von Trient, ebd., 167–183; STEINER, Niccolo: Jesuitentheologen in Trient. Ihr Beitrag zur *extrema unctio*, ebd., 185–204; WALTER, Peter: Die Jubiläen des Konzils von Trient, ebd., 521–541.

75 DUVAL, André: Des Sacrements au concile de Trente. Rites et symboles, Paris 1985.

76 Vgl. DUVAL: Des sacrements, 21–59 (Eucharistie), bereits 1946 erschienen, und der bisher unveröffentlichten Studie zum Messopfer: ebd., 61–150.

77 TALLON, Alain: La France et le Concile de Trente (1518–1563), Paris 1997.

78 GUTÍERREZ, Constancio: Españoles en Trento, Valladolid 1951 (Corpus Tridentinum Hispanicum 1).

79 ALBERIGO, Guiseppe: Vecovi italiani al concilio di Trento, Florenz 1959; als Vorstudie: DERS.: Catalogi dei participanti al Concilio di Trento editi durante il medesimo; in: RSCI 10 (1956), 345–373; DERS.: Catalogi dei participanti al Concilio di Trento editi durante il medesimo; in: RSCI 11 (1957), 49–94.

meinschaften gibt es nur die Monographie von Angelus Walz über die Dominikaner auf dem Konzil.[80]

Im Auftrag der Stadt Trient gab Roberto Pancheri 2009 einen Bildband mit Beschreibungen und Kommentaren der Konzilsorte heraus, durch den man einen lebendigen Eindruck Trients mit seinen Palazzi und Kirchen als Austragungsort des Konzils erhält.[81]

2.2 *Literatur zu den beiden Jesuiten und zur Gründungsgeschichte des Ordens*

Die Literatur zur Gesellschaft Jesu füllt ganze Bibliotheken. Im Rahmen dieser Studie ist es aber nur notwendig, ihre Gründungsgeschichte im Kontext der Biographien der beiden Trienter Jesuitentheologen Diego Laínez und Alfonso Salmerón knapp vorzustellen. Zumeist wird die Geschichte des Ordens im Rahmen einer Biographie seines Gründers beschrieben, so beispielsweise im Werk des großen französischen Ignatiusbiographen André Ravier, wo dieser Aspekt bereits im deutschen Titel genannt ist: *Ignatius von Loyola gründet die Gesellschaft Jesu*[82]; ihr zur Seite stellte der Spanier Cándido de Dalmases (1906–1986) aus den reichen, teilweise von ihm selbst edierten Quellen schöpfend seine Sicht auf Ignatius: *Ignatius von Loyola. Versuch einer Gesamtbiographie*.[83] Zuletzt gilt es die interessante, manch anderen Blick auf den Orden und seinen Gründer bietende Biographie des Göttinger evangelischen Kirchenhistorikers Gottfried Maron zu nennen: *Ignatius von Loyola. Mystik – Theologie – Kirche*[84]. Sie ist die einzige wissenschaftlich fundierte Ignatiusbiographie, die von einem deutschen Historiker in den letzten Jahrzehnten verfasst wurde.

Obwohl im deutschen Sprachraum an einigen Orten und in verschiedenen Disziplinen zur Geschichte der Gesellschaft Jesu geforscht wird, gibt es weder eine größere deutschsprachige Gesamtdarstellung der Ordensgeschichte noch eine der Alten Gesellschaft Jesu. Es muss deswegen auf fremdsprachige Literatur verwiesen werden. Hervorragend sind besonders die beiden englischsprachigen Werke von William V. Bangert *A History of the Society of Jesus* und John W. O'Malley *Die ersten Jesuiten*. Bietet letzterer eine profunde Einführung in die

---

80 WALZ, Angelus: I domenicani al concilio di Trento, Rom 1961.

81 PANCHERI, Roberto (Hg.): Il Concilio a Trento. I luoghi e la memoria, Trient 2009².

82 RAVIER, André: Ignatius gründet die Gesellschaft Jesu, Würzburg 1982, die französische Originalausgabe erschien 1974 in Paris.

83 DALMASES, Candido de: Ignatius von Loyola. Versuch einer Gesamtbiographie, München 2006, die deutsche Erstausgabe erschien bereits 1989, die spanische Ausgabe 1979.

84 MARON, Gottfried: Ignatius von Loyola. Mystik – Theologie – Kirche, Göttigen 2001.

ersten Jahrzehnte der Ordensgeschichte, so gibt ersterer einen Gesamtüberblick bis in die Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.[85]

Da sich die meisten Historiker mit der Biographie des Ignatius befassen, geraten seine Gefährten meist aus dem Blick, vor allem was die Pariser Studienzeit angeht. Deswegen ist hier neben dem Bändchen des französischen Jesuitenhistorikers Philippe Lécrivain zum Paris der Ignatiuszeit besonders der erste Band der immer noch normsetzenden Franz Xaver-Biographie Schurhammers anzuführen, der nicht nur die Stadt Paris und den Kreis der ersten Gefährten ausgezeichnet beschreibt, sondern auch einen profunden Einblick in die Pariser Universität des 16. Jahrhunderts gewährt und die intellektuelle Landschaft des *Quartier Latin* lebendig werden lässt.[86] Zwei kleinere Bände vermitteln einen ersten knappen Zugang zur Ordensgeschichte: Peter C. Hartmanns *Die Jesuiten* und John W. O'Malley *Eine kurze Geschichte der Jesuiten*; wobei Hartmann eher den europäischen Kontext behandelt, während sich O'Malley mehr auf den außereuropäischen konzentriert. Schließlich muss das 2008 von Thomas Worcester herausgegebene hervorragende Kompendium Erwähnung finden.[87] Das vierbändige, vom römischen Historischen Institut des Ordens 2001 herausgegebene Lexikon ist eine große Hilfe, selbst da, wo die bibliographischen Angaben bereits beim Erscheinen veraltet waren.[88]

2.2.1 Literatur zu Diego Laínez

Die erste Biographie des Mitbegründers der Gesellschaft Jesu, ihres zweiten Generaloberen und des Konzilstheologen des Tridentinums schrieb sein Mitbruder Pedro de Ribadeneira (1527–1611)[89]; sie erschien 1594 unter dem Titel *Vida del P. M. Diego Laynez* in Madrid und wurde zehn Jahre später in einer lateinischen Übersetzung in Köln gedruckt.[90] Alle späteren Biographien beruhen faktisch auf dieser Quelle.

---

85 BANGERT, William V.: A History of the Society of Jesus, St. Luis 1986; O'MALLEY, John W.: Die ersten Jesuiten, Würzburg 1995, die englische Orginalausgabe erschien 1993.

86 LÉCRIVAIN, Philippe: Paris au Temps d'Ignace de Loyola (1528–1535), Paris 2006; SCHURHAMMER, Georg: Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit, 4 Bd., Freiburg/Br. 1955–1973.

87 HARTMANN, Peter C.: Die Jesuiten, München 2008²; O'MALLEY, John W.: Eine kurze Geschichte der Jesuiten, Würzburg 2015; WORCESTER, Thomas (Hg.): The Cambridge Companion to the Jesuits, Cambridge 2008.

88 Diccionario Histórico de la Compañia de Jesús, 4 Bde., hg. v. Charles E. O'NEIL u. Joaquín M. DOMÍNIGUEZ, Madrid 2001.

89 Vgl. RUIZ JURADO, Manuel: Art. ‚Ribadeneira, Pedro de'; in: DHCJ 4 (2001), 3345–3346.

90 RIBADENEIRA, Pedro de: Vida del P. M. Diego Laynez, Madrid 1594; DERS.: Vita P. Jacobi Laynis Secundi Societatis Iesu Generalis, Alphonsii item Salmeronis unius in primis decem sociis, Köln 1604.

In Europa kriegsbedingt nicht wahrgenommen, aber dennoch beachtenswert, ist die Laínez-Biographie Joseph H. Fichters, deren erste Auflage 1944 in den USA erschien, ebenso wie die zweite 1946, die zugleich aber auch bei Herder in London herausgegeben wurde.[91] 1964, beziehungsweise 1974 legte Mario Scaduto im Rahmen der Geschichte der italienischen Ordensprovinz zwei Bände über die Epoche des Generaloberen Laínez vor, wobei er im ersten Band seine Regierung in den Blick nahm und im zweiten dann diverse Tätigkeiten beschrieb, unter anderem die letzte Trienter Sitzungsperiode.[92] Von einer Biographie im eigentlichen Sinne kann dabei allerdings nicht gesprochen werden, da sie nur die Jahre vom Tod des Ignatius (1556) bis zum Tod des Laínez selbst (1565) umfasst.

Einzelne Bausteine zu einer solchen bilden zwei im spanischsprachigen Bereich in den letzten Jahren erschienene Monographien, respektive Sammelbände: zum einen das Werk von Antonio Alburquerque *Diego Laínez, S. J. Primer biógrafo de S. Ignacio*, der Laínez mehr in Hinblick auf Ignatius sieht und ihn als dessen ersten Biographen hervorhebt,[93] zum anderen ein kleiner Aufsatzband, der 2013 im Kontext des 500. Geburtstags erschien und von José García de Castro Valdés in Bilbao herausgegeben wurde. Für diese Studie ist allerdings nur der letzte Beitrag von Santiago Madrigal von Interesse, der sich mit Laínez als Konzilstheologen auseinandersetzt, dabei aber keine für diese Arbeit neuen Aspekte bringt.[94]

Dagegen bietet der 2015 von Paul Oberholzer in Rom herausgegebene Sammelband *Diego Laínez (1512–1565) and his Generalate* eine hervorragende Übersicht der derzeitigen internationale Laínez-Forschung und ihrer Tendenzen[95] und ist damit für eine noch zu schreibende Laínez-Biographie von großer Bedeutung. Erwähnt seien hier nur die für diese Studie relevanten Beiträge: die Aufsätze Oberholzers selbst, die sich Aspekten der Biographie widmen oder der ordensinternen Korrespondenz,[96] sowie der Beitrag des Autors, in dem versucht wird,

---

91 FICHTER, Joseph H.: James Laynez. Jesuit, London 1946².

92 SCADUTO, Mario: Storia della Compagnia di Gesù in Italia III. L'epoca di Giacomo Laínez (1556–1565). Il Governo, Rom 1964; DERS.: Storia della Compagnia di Gesù in Italia IV. L'epoca di Giacomo Laínez (1556–1565). L'Azione, Rom 1974.

93 ALBURQUERQUE, Antonio: Diego Laínez, S. J. Primer biógrafo de S. Ignacio, Bilbao 2005 (Colección Manresa 33).

94 MADRIGAL, Santiago: La participación del maestro Diego Laínez en el Concilio de Trento (1545–1563); in: CASTRO VALDÉS, José García de (Hg.): Diego Laínez (1512–1565). Jesuita y teólogo del Concilio, Madrid 2013 (Colección Manresa 50), 101–157.

95 OBERHOLZER, Paul (Hg.): Diego Laínez (1512–1565) and his Generalate. Jesuit with Jewish roots, close confi-dant of Ignatius of Loyola, preeminent theologian of the Council of Trent, Rom 2015 (Bibliotheca Instituti Historici Societatis Iesu 76).

96 OBERHOLZER, Paul: Das Konzil von Trient im Spiegel der ordensinternen Korrespondenz; in: DERS.: Diego Laínez, 527–563; DERS.: Desafíos y exigencias frente a un nuevo descubrimiento de Diego Laínez; in: DERS.: Diego Laínez, 45–116.

das Schaffen des Konzilstheologen und späteren Ordensgenerals für alle drei Konzilsperioden zu skizzieren.[97]

Überraschenderweise steht eine große, moderne und quellengesättigte Biographie des zweiten Generaloberen und bedeutenden Konzilstheologen also noch aus. Sie zu schreiben dürfte aber – aufgrund der Quellenlage, dem Zustand der Quellen (Unlesbarkeit der Handschrift des Laínez) und der extrem schwierigen Zuordnung einzelner Texte – nur mit größter Mühe zu bewerkstelligen sein. Trotz all dieser Widrigkeiten ist es allerdings lohnenswert, diesem einflussreichen Konzilstheologen eine Biographie zu widmen.

2.2.2 Literatur zu Alfonso Salmerón

Etwas besser sieht die Situation, was moderne wissenschaftliche Biographien angeht, für den zweiten Trienter Jesuitentheologen aus. Zwar scheint Ribadeneira nur eine spanische *Vida* zu Diego Laínez geschrieben zu haben, aber in der 1604 in Köln gedruckten Ausgabe findet sich neben einer lateinischen Übersetzung der Laínez-Vida auch eine *Vita* Salmeróns, wobei unklar blieb, auf welcher Vorlage die Übersetzung beruhte.[98] Erst Miguel Lop Sebastìa gab 2015 die spanische Vorlage heraus.[99] Seine Edition in der Colección Manresa schließt damit eine Lücke in der Salmerón-Forschung. Die einzige moderne Biographie schrieb der nordamerikanische Kirchen- und Ordenshistoriker William V. Bangert. Bangert, ehemals Professor an der Fordham University und Kenner der frühen Jesuitengeschichte, veröffentlichte 1985 eine den Jesuiten Claude Jay und Alfonso Salmerón gewidmete Doppelbiographie – ein wenig auf die Doppelbiographien der Antike anspielend.[100] Das Buch zeichnet sich durch enorme Quellenkenntnis und gute Lesbarkeit aus. Da Jay als Prokurator des Augsburger Kardinals Otto Truchsess von Waldburg während der ersten Konzilsperiode anwesend war[101], liegt die Verbindung dieser beiden ersten Gefährten nahe. Zwar gehört die exzellente Studie von Alfons Knoll nicht direkt zum Gegenstand dieser Arbeit, da sie sich aber mit dem Kirchenbild Peter Fabers und Claude Jays auseinandersetzt, ist sie mit das Beste, was in den vergangenen

---

97 STEINER, Niccolo: Laínez und das Konzil von Trient. Ein Überblick; in: OBERHOLZER: Diego Laínez, 467–526.

98 RIBADENEIRA, Pedro de: Vita P. Jacobi Laynis Secundi Societatis Iesu Generalis, Alphonsii item Salmeronis unius in primis decem sociis, Köln 1604.

99 LOB SEBASTÌA, Miguel (Hg.): Alfonso Salmerón, SJ (1515–1585). Una biografía epistolar, Madrid 2015 (Collecíon Manresa 54).

100 BANGERT, William V.: Claude Jay and Alfonso Salmerón. Two early Jesuits, Chicago 1985.

101 STEINER, Niccolo: Jesuiten als Prokuratoren des Augsburger Kardinals Otto Truchsess von Waldburg auf dem Konzil von Trient; in: OSWALD, Julius (Hg.): Otto Truchsess von Waldburg (1514–1573), Regensburg 2016 (Jesuitica 21), 75–88.

Jahren im deutschen Sprachraum zu Jesuiten und Trient, beziehungsweise zur Vorbereitung des Konzils, publiziert wurde.[102]

2.3 Quelleneditionen

2.3.1 Concilium Tridentinum-Ausgabe der Görres-Gesellschaft

Bedingt durch Zeitläufe (Kriege, Brände, Revolutionen usw.), durch Unachtsamkeit oder mangelndes Interesse sind viele Quellen und Materialien, die für die Erforschung des Konzils wichtig wären, wie Briefe, Tagebücher, Voten, Mitschriften, Entwürfe, Rechnungsbücher, Messkompositionen und Ähnliches heute verloren. Auf der Grundlage älterer Sammlungen und nachdem Leo XIII. (1810–1903) 1881 den Zugang zum Vatikanischen Archiv für die Forschung erleichtert hatte, nahm die Görres-Gesellschaft das Mammutprojekt einer Quellensammlung zum Tridentinum nach den Grundsätzen damals modernster Editionsarbeit in Angriff.[103] Man wollte den Historikern und Dogmatikern eine sichere Textgrundlage für ihr Arbeiten und Forschen bieten, vor allem, da die Quellen in öffentlichen wie privaten Bibliotheken auf alle Länder Europas verstreut waren und zunächst gesichtet werden mussten. Das Projekt beschäftigte namhafte deutsche und internationale Kirchenhistoriker über mehr als ein Jahrhundert. Der erste Band (CT I), von Sebastian Merkle (1862–1945) bearbeitet, konnte 1901 erscheinen, der letzte (CT XIII/2) 2001 von seinem Würzburger Nachfolger Klaus Ganzer. Da diese Arbeit sich mit allen drei Sitzungs-, respektive Tagungsperioden des Konzils befasst, soll im Folgenden ein kurzer Überblick über das Gesamtwerk, das sich in die Untergruppierungen Tagebücher, Akten, Briefe und Traktate gliedert, gegeben werden:

Die ersten Bände (CT I bis III/2) bilden die Untergruppierung ‚Tagebücher' und beinhalten solche sehr unterschiedlicher Qualität. In CT I (1901), bearbeitet von Sebastian Merkle, finden sich zur ersten Sitzungsperiode des Konzils und zu den Tagungen in Bologna der *Commentarius* des Ercole Severoli (nach 1510–1571)[104] und die Diarien I–IV des Angelo Massarelli (1510–1566)[105], der zunächst nur der Sekretär des Legaten Marcello Cervini (1501–1555) war und

[102] KNOLL, Alfons: „Derselbe Geist". Eine Untersuchung zum Kirchenverständnis in der Theologie der ersten Jesuiten, Bonifatius, Paderborn 2007.

[103] Zur Geschichte der Erforschung des Konzils bis Mitte der 1940er Jahre vgl. JEDIN, Hubert: Das Konzil von Trient. Ein Überblick über die Erforschung seiner Geschichte, Rom 1948 (Storia e Letteratura 19), besonders zur CT-Ausgabe 195–213; bis in die zweite Hälfte der 1970er Jahre vgl. BÄUMER, Remigius: Das Konzil von Trient und die Erforschung seiner Geschichte; in: DERS.: Concilium Tridentinum, 3–48. sowie bis in die 1980er Jahre vgl. BISCHOF, Franz Xaver: Das Konzil von Trient und die Erforschung seiner Geschichte, in: SKZ 154 (1986) 678–682 u. 696–700.

[104] Vgl. GANZER, Klaus: Art. ‚Severoli, Ercole'; in: LThK³ 9 (2000), 502.

[105] Vgl. GANZER, Klaus: Art. Massarelli, Angelo; in: LThK³ 6 (1997), 1460.

als Kanonist in dieser Funktion später zum offiziellen Sekretär des Konzils wurde. Seine ‚Tagebücher' sind von sehr unterschiedlichem Wert, ergänzen zum Teil die offiziellen Protokolle oder bilden als ‚Urprotokolle' deren Grundlage, liefern hier und da Hintergrundinformationen, sind aber zum Teil überarbeitet, und von manchen ist die Vorlage untergegangen.[106]

Der zweite Diarienband (CT II), ebenfalls von Merkle bearbeitet, enthält Massarellis ‚Tagebücher' V bis VI aus dem Vorfeld der zweiten Tagungsperiode und von derselben sowie bis zum Beginn der dritten Tagungsperiode (Diarium VII). Des Weiteren sammelte Merkle ‚Tagebuchnotizen' und Bemerkungen von diversen Konzilsvätern, darunter auch Girolamo Seripandos OSA (1492–1563) aus der ersten und letzten Konzilsperiode, sowie die Aufzeichnungen Ludovico Bondonis, des Zeremonienmeisters des Konzils, die eine wichtige Quelle für das protokollarische und liturgische Leben desselben sind. Wichtig ist für die letzte Sitzungsperiode noch das Tagebuch des lothringischen Bischofs und Humanisten Nicolas Pseaumes († 1575).[107] Das für die zweite Sitzungsperiode so interessante ‚Tagebuch' – eigentlich sind es mehr Notizen zur Theologenkongregation – des Naumburger Bischofs Julius Pflug (1499–1564), hatte Merkle wohl nicht gekannt, jedenfalls wurde es erst nach dem Zweiten Weltkrieg von Hubert Jedin der Forschung zugänglich gemacht.[108]

Die noch ausstehenden ‚Tagebücher' der dritten Sitzungsperiode veröffentlichte Merkle dann 1931 in CT III/1, darunter das wichtige und detailreiche Tagebuch Gabriele Paleottis (1522–1565).[109] Erst 1985 legte der Bologneser Historiker Umberto Mazzone (geb. 1951) den letzten Teilband der Diarien vor (CT XIII/1), der hauptsächlich Rechnungsbücher für die erste und letzte Sitzungsperiode enthält und uns damit einen Einblick in die Finanzierung des Konzils und der durch die römische Kurie getragenen Kosten gewährt, worunter auch Unterstützungszahlungen für bedürftige Prälaten fallen, die nach kanonischem Recht eigentlich verpflichtet gewesen wären, selbst für ihren Unterhalt aufzukommen, deren Diözesen aber dazu nicht in der Lage waren, oder eben für die Konzilstheologen. Der Band ist eine wahre Fundgrube für den Sozialhistoriker.

Die nächste Quellengattung, die in *Concilium Tridentinum* gesammelt ist, sind hauptsächlich die Konzilsakten Massarellis: Der erste Aktenband (CT IV), war 1903 von Stephan Ehses (1855–1926), dem Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, herausgegeben worden. Er umfasste nicht nur die offiziellen Akten der Sessiones I bis III der ersten Tagungsperiode, sondern auch viele

---

[106] Zum Wert der Diarien vgl. JEDIN: Geschichte II, 419–422, dort auch eine Beschreibung der Entstehungsgeschichte. Zu ihm selbst vgl. GANZER, Klaus: Art. Massarelli, Angelo; in: LThK³ 6 (1997), 1460.

[107] Vgl. HORSTKÖTTER, Ludger: Art. ‚Pseaume, Nicolas'; in: LThK³ 8 (1999), 704–705

[108] JEDIN, Hubert: Das Konzilstagebuch des Bischofs Julius Pflug von Naumburg 1551/52; in: RQ 50 (1955), 23–43.

[109] Vgl. PRODI, Paolo: Art. ‚Paleotti, Gabriele'; in: LThK³ 7 (1998), 1291–1292.

Dokumente, Gutachten, Bullen und Briefe, die zur Vorgeschichte des Tridentinums gehören. Ebenfalls von Ehses wurde 1911 der zweite Aktenband (CT V) ediert, der die von Massarelli als Protonotar offiziell geschriebenen und beglaubigten Akten der Sessionen bis zur Translation nach Bologna enthält, sowie, neben Breven, Voten und Konzilsreden und anderen Aktenstücken, vor allem seine Protokolle der Theologen- und Generalkongregationen. Der inhaltliche Wert derselben ist, besonders, wenn man sie mit wenigen erhaltenen Originalvoten vergleicht, zum Teil erschreckend gering, zumindest würde sich der Historiker mehr als nur das Gerüst der Argumentation und ein paar wenige biblische oder anderweitige *Testimonia* wünschen. Aber Massarelli war Kanonist und eben kein Theologe, als solcher gab er sein Bestes – manches verstand er vielleicht auch akustisch nicht, einiges wird auch objektiv zu hoch, zu lang oder zu ausführlich gewesen sein, zuweilen dürften ihm auch Müdigkeit oder Wetter Probleme bereitet haben. Im Großen und Ganzen war er um Zuverlässigkeit bemüht, richtete sein Augenmerk auf das Ergebnis – schon um die Voten zu einem Urteil zusammenfassen zu können –, nicht so sehr auf die Darstellung, die verzweigten Argumente und Unterscheidungen, das Gelehrte und die schöne Form. Und dennoch suchte er alles zusammenzutragen, was ihm von Interesse zu sein schien.[110]

Kriegsbedingt kam der umfangreiche Band (CT VI/1) zur Bologneser Tagung erst 1950 heraus, das Material war noch von Merkle gesammelt und zum Teil kommentiert worden, der Band wurde dann aber von Theobald Freudenberger (1904–1994) vollendet und enthält alle Artikelserien, Protokolle, sowie Text- und Kanonesentwürfe. Da sich in der Universitätsstadt Bologna eine große Anzahl von Theologen sowohl als aktive Teilnehmer wie Zuhörer an den Debatten beteiligte, sind die Notizen Massarellis ungemein reichhaltig und aufschlussreich. Freudenberger war es auch, der 1972 den zweiten Band zur Bologneser Tagung mit einer großen Anzahl von Orginalvoten sowohl der Theologen als auch der Väter edierte, manche davon sind kleine Traktate zu den jeweils behandelten Sakramenten und damit ein unschätzbarer Einblick in den Kenntnisstand der damaligen katholischen Theologie. Bereits zwei Jahre später legte Freudenberger einen weiteren Band (CT VI/3) zur Bologneser Konzilsepisode vor, der Summarien zu den Theologenvoten über die in Bologna verhandelten Themen enthielt, die von Jesuitentheologen, vor allem Laínez, Salmerón und Jay, im Auftrag der Konzilsleitung erstellt worden waren. Sie fassen im Prinzip die Antworten zu den gestellten Fragen in aller Ausführlichkeit und Präzision zusammen. Somit ist das Material zur Bologneser Tagung nicht nur quantitativ das umfangreichste, sondern auch qualitativ von hohem Wert.

---

110 Vgl. JEDIN: Geschichte II, 422–441.

Was die zweite Sitzungsperiode des Konzils betrifft, ist die Quellenlage nicht ganz so gut.[111] Ihre Akten konnten nach Vorarbeiten von Alois Postina, Stephan Ehses und Joachim Birkner erst 1961 von Theobald Freudenberger herausgegeben werden.[112] Zwar dauerte die zweite Sitzungsperiode nur ein knappes Jahr (von Mai 1551 bis April 1552), aber sie darf in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden, da nicht nur Vertreter des deutschen Episkopats und deren Theologen in der Konzilsstadt anwesend waren, sondern auch Theologen aus Löwen und Paris. Zudem berührten die Verhandlungsgegenstände Eucharistiesakrament und Messopfer den Kern des christlichen Glaubens und damit des Streites zwischen Protestanten, deren Ankunft immerhin erwartet wurde, und Katholiken. Umso bedauerlicher ist der Umstand, dass die Überlieferung äußert dürftig ist. Darüber kann auch nicht der zweite Band (CT VII/2) hinwegtäuschen, der einige Originalvoten und -entwürfe enthält, besonders aber den ausführlichen Bericht zweier Tübinger Theologen an Philipp Melanchthon – auf ihn wird später näher einzugehen sein –, da er das Protokoll Massarellis ergänzt, beziehungsweise neben den Originalvoten hilft, dessen Möglichkeiten und Grenzen auszuloten und zu verstehen. Der Band wurde in gewohnt präziser Weise von Freudenberger besorgt und 1976 herausgegeben. Bereits vier Jahre später ließ er den dritten Band zur zweiten Sitzungsperiode (CT VII/3) folgen, der Akten, Mandate, Instruktionen und anderes aus der Zeit vor der Konzilseröffnung enthält, vor allem was das Verhältnis von Kaiser und Konzil angeht und was die Konzilsbeschickung der deutschen Protestanten betrifft.

Bereits 1919 hatte Stephan Ehses den ersten Aktenband zur dritten Konzilsperiode veröffentlicht (CT 8), der sowohl das Quellenmaterial zur Vorbereitung des Konzils enthält als auch die offiziellen Konzilsakten Massarellis zu den ersten beiden Sessionen. Der Band ist beeindruckend, vor allem wegen der enormen Quellen- und Materialkenntnis des Herausgebers, die sich besonders in den Fußnoten bemerkbar macht. Vier Jahre später ließ Ehses dann den zweiten und somit letzten Quellenband zur dritten Sitzungsperiode (CT IX) erscheinen. Im Vergleich zu den Aktenbänden der vorhergehenden Sitzungsperioden fällt hier besonders auf, dass bei beiden Bänden die Voten nicht in einem eigenen Band ediert wurden, sondern jeweils im Anschluss an das zugehörige Protokoll. Da während dieser Sitzungsperiode wesentlich mehr Theologen und Väter anwesend waren, ist das Protokoll extrem knapp und ergebnisorientiert. Manche Debatten lassen sich deswegen nur mit Mühe annähernd skizzieren, und eine teilweise Rekonstruktion derselben ist nur dort möglich, wo sich neben den Protokollnotizen einzelne Originalvoten erhalten haben.

---

111 Vgl. Birkner, Joachim: Die Akten des Trienter Konzils für die zweite Tagungsperiode unter Papst Julius III.; in: QFIAB 29 (1938/39), 297–311.

112 Zu Postina und Birkner ließen sich keine Lebensdaten eruieren.

1915 veröffentlichte Gottfried Buschbell (1872–1946) den ersten Briefband zum Konzil (CT X), der diverse, aus unterschiedlichen Archiven, Bibliotheken und bereits erschienen Editionen zusammengetragene Briefe enthält, die sich inhaltlich mit dem Konzil befassten oder für dasselbe von Relevanz waren und zwischen dem 5. März 1545 und dem 11. März 1547, dem Tag der Translation nach Bologna, geschrieben wurden. 1936 folgte dann der zweite Band Buschbells (CT XI), der unmittelbar an den ersten Band anschloss und die Sammlung nach denselben Auswahlkriterien bis zum Ende der zweiten Sitzungsperiode führte. Eine vergleichbare Sammlung für die dritte Konzilsperiode wurde bisher nicht publiziert. Allerdings dürfte diese Briefedition schon aufgrund der Teilnehmerzahl der letzten Sitzungsperiode selbst als Auswahlband jede Dimension sprengen.[113]

Das Concilium Tridentinum-Projekt umfasste noch eine letzte Gruppe von Quellenmaterial: die der Traktate. 1930 veröffentlichte Vinzenz Schweitzer (1872–1931) den ersten Band (CT XII) mit einer Sammlung von Konzilstraktaten, die von den Zeiten Leos X. bis zur Verlegung des Konzils nach Bologna im Frühjahr 1547 entstanden waren und sich mit sehr unterschiedlichen Materien befassten; zum größten Teil sind es aber Traktate, die sowohl zu den dogmatischen Themenfeldern der ersten Konzilsperiode als auch zu denen der Reform (allerdings nur wenige) verfasst worden waren. Einige Traktate sind hochinteressant und von namhaften Theologen verfasst, beispielsweise Seripando, Hervet oder Salmerón, andere weniger. Schweitzer hatte auch den zweiten Traktate-Band (CT XIII/1) begonnen, ihn aber nicht mehr zu Ende geführt, was erst 1938 durch Hubert Jedin geschah. Dieser Band umfasst die Traktate der Bologneser Tagung, der zweiten Trienter Sitzungsperiode und der Zwischenzeit unter dem Carafa-Papst sowie die ersten während der dritten Sitzungsperiode entstandenen Denkschriften und Eingaben. Neben vielen Traktaten dogmatischen Inhalts treten nun auch vermehrt solche, die sich mit Reformanliegen befassen. Mit dem dritten Traktate-Band (CT XIII/2) wurde nicht nur diese Untergruppe abgeschlossen, sondern 2001 nach hundert Jahren Editionstätigkeit auch das gesamte Projekt. Klaus Ganzer hat hierbei eine vorzügliche Auswahl aus einem umfangreichen Konvolut an Traktaten getroffen, wobei sein Schwerpunkt bei denen zur Reform lag.

Hubert Jedin hatte, vor allem bei seinen ersten drei Bänden der *Geschichte des Konzils von Trient*, noch nicht alle CT-Bände vorliegen, was sich vor allem bei der zweiten Sitzungsperiode bemerkbar macht, kannte aber alle Quellen. Es war eine enorme Leistung der deutschsprachigen Kirchenhistoriker, innerhalb eines Jahrhunderts die Quellen des Tridentinums für die internationale For-

[113] Zur Problematik vgl. EHSES, Stephan: Briefe vom Trienter Konzil unter Pius IV., HJ 37 (1916), 49–71.

schung und damit auch für den ökumenischen Dialog zwischen den Kirchen der Reformation und der römisch-katholischen Kirche bereitzustellen. Für die Edition der Akten und Schriftstücke des Zweiten Vatikanums waren diese Arbeiten wegweisend.

2.3.2 Andere Quelleneditionen zum Konzil

Vor allem die Lücke, die die Briefbände der CT-Edition ließen, versuchte der spanische Kirchenhistoriker Constancio Gutíerrez, der 1951 bereits ein Buch über alle spanischen Konzilsteilnehmer vorgelegt hatte,[114] zu schließen. 1981 veröffentlichte er zwei Briefbände mit spanischer Konzilskorrespondenz für die Jahre 1549 bis 1553 mit einem Studienband, die eine hilfreiche Ergänzung darstellen, vor allem was den Briefverkehr mit dem Kaiser angeht.[115]

1995 legte er zunächst einen weiteren Studienband für die Jahre bis 1562 vor, denen er dann 2000 vier Briefbände folgen ließ.[116] Die Sammlung ist ungemein materialreich und hilft, die Dogmen- und Reformdebatten der letzten Sitzungsperiode aus dem Blickwinkel der spanischen Konzilsteilnehmer und ihre im Hintergrund laufenden Kommunikationsstränge zu verstehen: was wird wann, wie, wo und an wen in Spanien und auf dem Konzil kommuniziert. Diese Briefsammlung kann vor allem helfen, die spanische Konzilspolitik sowie die Interessen Philipps II. aufzuarbeiten.

2.4.3 Monumenta Historica Societatis Iesu

Ähnlich der 1819 vom Freiherrn vom Stein gegründeten *Monumenta Germaniae Historica* sollte im Anschluss der 24. Generalkongregation des Ordens 1892, die den General gebeten hatte, eine Geschichte des Ordens schreiben zu lassen, nach dem Willen Franz Ehrles (1845–1934) eine eigene Reihe entstehen, in der, nach modernen editorischen Grundsätzen wichtige Quellen zur Geschichte des Ordens veröffentlicht werden konnten.[117] Als erster Band der zuerst in Madrid, ab 1930 dann in Rom erscheinenden Reihe *Monumenta Historica Societatis Iesu* wurde 1894 programmatisch der erste Band mit einer Vita des Ignatius und

---

114 GUTÍERREZ, Constancio: Españoles en Trento, Valladolid 1951 (Corpus Tridentinum Hispanicum 1).

115 GUTÍERREZ, Constancio: Trento. Un concilio para la unión, 3 Bde., Madrid 1981 (Corpus Tridentinum Hispanicum 2–4).

116 GUTIÉRREZ, Constancio: Trento, un problema. La última convocacíon del Concilio (1552–1562), 5 Bde., Madrid 1995–2000 (Corpus Tridentinum Hispanicum 5–9).

117 Vgl. DANIELUK, Robert: La réprise d'une me´moire brisée. L'historiographie de la ‚nouevelle' Compagnie de Jésus; in: AHSJ 75 (2006), 269–308.

dem ersten Teil von Polancos *Chronicon* publiziert. Mittlerweile ist die Reihe auf fast 160 Titel angewachsen. Eine so lange Editionsperiode bringt immer wieder einen Wechsel der Editionsgrundsätze mit sich, so beispielsweise ob in einem Editionsband alle Briefe des Autors herausgegeben werden oder nur eine Auswahl – aber nach welchen Grundsätzen? Dementsprechend sind die einzelnen Bände zeitbedingt und unterliegen natürlich auch diversen Moden und Fragestellungen. Heute würde man nach anderen editorischen Grundsätzen vorgehen und es müsste auch mehr kommentiert werden. Dennoch sind die Bände aber insgesamt zuverlässig und gut ediert. Vor allem für die Anfangszeit des Ordens bietet die Reihe einen ungemein reichen Fundus wichtiger Texte und Materialien.

Hier sollen nun nur die Bände vorgestellt werden, die im Rahmen dieser Arbeit Verwendung fanden. Wichtig sind zunächst die zwölf Briefbände des Ignatius von Loyola, die große Teile seiner über 6800 Briefe umfassenden Korrespondenz enthalten und zwischen 1903 und 1911 herausgegeben wurden (MHSJ 22, 26, 28–31, 34, 36–37, 39–40 und 42).[118] Ihr zur Seite, nicht minder bedeutend, stehen die acht Bände *Monumenta Lainii*, die neben einem bedeutenden Teil der Korrepondenz des zweiten Ordensgenerals und Konzilstheologen auch Vorträge, Aktenstücke und Dokumente enthalten, wie beispielsweise die Bestätigung der Magisterpromotion durch die Pariser Universität (MHSJ 44–45, 47, 49–51, sowie 53–54)[119]. Was die Korrespondenz zum Konzil angeht, so ist sie relativ vollständig, da die Herausgeber der zwischen 1912 und 1917 erschienenen Bände sie als Ergänzung zum CT-Projekt der Görres-Gesellschaft verstanden. Neue Briefe mit Konzilsinhalten sind zwar seit Abschluss der Edition nicht aufgefunden worden, einzelne Voten hingegen schon – allerdings nicht zu Themen, die diese Arbeit betreffen.[120]

Die Briefe des zweiten Trienter Konzilstheologen, Alfonso Salmerón, wurden 1906 in zwei Bänden (MHSJ 30 und 32)[121] ediert, enthalten aber auch weiteres Archivmaterial. Was die Korrespondenz des dritten Konzilstheologen der ersten Sitzungsperiode angeht, Claude Jay, so ist diese weitestgehend verloren. Einige Briefe finden sich in einem Sammel- und Auswahlband mit Briefen anderer Mitglieder der Gründungsgruppe des Ordens (MHSJ 24)[122] aus dem Jahr 1903. Auch in einer fünfbändigen Sammlung mit verschiedenen Briefen aus allen Teilen Europas, zwischen 1898 und 1901 publiziert, findet sich die eine

---

118 Loyola, Ignatius v.: Epistulae et instructiones, 12 Bde., Madrid 1903–1911 (MHSJ 22, 26, 28, 29, 31, 33, 34, 36, 37, 39, 40 und 42).

119 Laínez, Diego: Monumenta. Epistulae et acta, 8 Bde., Madrid 1912–1917 (MHSJ 44, 45, 47, 49, 50, 51, 53 und 55).

120 Angaben werden, wo nötig, unten gemacht.

121 Salmerón, Alfonso: Epistulae, 2 Bde., Madrid 1906 (MHSJ 30 und 32).

122 Epistulae PP. Paschasii Broëti, Claudii Jaji, Joannis Codurii et Simonis Rodericii, Madrid 1903 (MHSJ 24).

oder andere Konzilsnotiz (MHSJ 12, 14, 17, 18 und 20)[123], ebenso in den vier Nadal-Briefbänden (MHSJ 13, 15, 21 und 27)[124], die in den Jahren 1898 bis 1905 erschienen. Die Briefsammlungen Bobadillas, Borgias oder anderer bringen für das in dieser Arbeit behandelte Feld keine weiteren Informationen.

Wichtig sind hingegen noch die Bände, die die erste ‚Geschichte' des Ordens, das sogenannte *Chronicon* enthält, Polanco hatte es als Ordenssekretär von der Gründung bis zum Jahr 1556 (Tod des Ignatius) erstellt. Da er darin alle in der Ordenszentrale zusammenlaufenden Informationen verarbeitete, ist es neben den Briefsammlungen eine unschätzbare Quelle für die ersten Jahre der jungen Gesellschaft Jesu. Es versteht sich, dass das *Chronicon* eine gewisse Färbung von Begeisterung und Stolz über das bereits Erreichte kennzeichnet, aber für die ersten beiden Konzilsperioden und die Bologneser Tagung stellt es gleichwohl eine wichtige Quelle dar. Die Bände (MHSJ 1, 3, 5, 7, 9 und 11)[125] wurden in den Jahren 1894 bis 1898 ediert.

Darüber hinaus wichtig für die Geschichte der ersten Gefährten, ihre Spiritualität und Prägungen, konkret durch die entstehenden Satzungen des Ordens, sind der Band zu den Exerzitien des Ignatius (MHSJ 100)[126] aus dem Jahr 1969, die drei 1934 bis 1938 erschienen Bände zu den Satzungen des Ordens (MHSJ 63–65)[127] und die zwischen 1943 und 1965 entstandenen fünf Bände zu Quellen der Ordensgeschichte (MHSJ 48, 66, 73, 85 und 93)[128].

2.3.4. Weitere Quellenausgaben zu den Trienter Konzilstheologen

Zwei Quellenausgaben sind noch zu nennen, die für diese Arbeit benutzt wurden: da ist zum einen die vom Innsbrucker Kirchenhistoriker und Lutherforscher Hartmann Grisar 1886 in zwei Bänden herausgegebene Laínez-Sammlung *Disputationes Tridentinae*, in der Texte aus dem Umfeld des Konzils neben Gutachten, Voten aus dem Konzilsprotokoll und diverse Akten geboten werden.[129] Die Sammlung ist zwar wegen neuerer Forschungen und damit verbundener Zuschreibungen obsolet geworden, bietet aber den einen oder anderen Text nur hier, so das auf sie (noch) nicht verzichtet werden kann. Interessanterweise wurden die Briefe und Akten des Petrus Canisius, obwohl sie sehr gut in

---

123 Epistulae mixtae ex variis Europae locis, 5 Bde., Madrid 1898–1901 (MHSJ 12, 14, 17, 18 und 20).

124 NADAL, Jerónimo: Epistulae, 4 Bde., Madrid 1898–1905 (MHSJ 13, 15, 21 und 27).

125 POLANCO, Juan Alfonso de: Vita Ignatii Loiolae et rerum Societate Jesu historia, 6 Bde., Madrid 1894–1898 (MHSJ 1, 3, 5, 7, 9 und 11).

126 LOYOLA, Ignatius v.: Exercitia spiritualia, hg. v. Josephus CALVERAS u. Candidus DE DALMASES, Rom 1969 (MHSJ 100).

127 LOYOLA, Ignatius v.: Constitutiones Societatis Jesu, 3 Bde., Rom 1934–1938 (MHSJ 63–65).

128 Fontes Narrativi de S. Ignatio de Loyola et de Societatis Iesu initiis; hg. von Candido DE DALMASES u. a., 5 Bde., Rom 1943–1965 (MHSJ 48, 66, 73, 85 und 93).

129 LAÍNEZ, Diego: Disputationes Tridentinae, 2 Bde., hg. von Hartmann GRISAR, Innsbruck 1886.

die *Monumenta Historica Societatis Iesu*-Reihe gepasst hätten, dort nicht aufgenommen, sondern in den Jahren 1897 bis 1923 von Otto Braunsberger (1850–1926) gesondert ediert.[130] Bei Canisius tauchten in den letzten Jahren eine Anzahl neuer Briefe auf, so dass durch den niederländischen Canisius-Forscher Paul Begheyn ein neunter Band geplant ist.

3. Zu Methode und Fragestellung

Ziel dieser vorgelegten Studie ist es, die beiden zum Themenfeld Messe gehörenden Debatten über Eucharistie als Sakrament und Messopfer in theologie- und konziliengeschichtlicher Perspektive aus den Quellen heraus und über alle drei Sitzungsperioden des Konzils hinweg nachzuzeichnen – was hier zum ersten Mal überhaupt unternommen wird. Dieses Vorgehen soll mit einem personengeschichtlichen Ansatz verbunden werden, der sowohl die Debatten als auch das Zustandekommen der Dekrete und Kanones wie des Konzilsgeschehens aus der Perspektive der beiden päpstlichen Theologen Diego Laínez und Alfonso Salmerón, die daran beteiligt waren, in den Blick nimmt. Die beiden sind insofern von Interesse, als sie neben dem Konzilssekretär Massarelli, der als Kanonist über keine theologische Ausbildung verfügte, die einzigen Theologen waren, die an allen drei Trienter Sitzungsperioden des Konzils und an der Bologneser Tagung teilgenommen hatten und an der Entstehung der beiden Dekrete mit ihren Kanones maßgeblich beteiligt gewesen sind.

Die Arbeiten zum Themenfeld Messe begannen in Trient gegen Ende der ersten Sitzungsperiode mit der Debatte über das Eucharistiesakrament, wurden in Bologna fortgesetzt und mit der Erstellung von publikationsreifen Kanones auch zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Da diese Kanones jedoch nicht verabschiedet worden waren, musste die ganze Thematik zu Beginn der zweiten Trienter Sitzungsperiode unter völlig neuen Bedingungen wiederaufgenommen werden. Dieses Mal jedoch führten die Debatten und Arbeiten mit den Kanones und dem Eucharistiedekret der Sessio XIII vom 11. Oktober 1551 zu einem Ergebnis. Das engverwandte Messopferthema war zwar ebenfalls in Bologna bereits erörtert worden, konnte aber aus denselben Gründen wie beim Eucharistiesakrament nicht zu Ende gebracht werden. So begann das Konzil die Messopferdebatte gegen Ende der zweiten Sitzungsperiode noch einmal und hatte bereits ein fertiges Lehrdekret mit Kanones erarbeitet, als es plötzlich aus politischen Gründen suspendiert werden musste. Mit dem Zusammentreten des Tridentinums in seiner dritten und letzten Sitzungsperiode wurde die Agenda erneut angegangen und die Debatte begann unter abermals völlig

[130] CANISIUS, Petrus: Epistulae et acta, hg. von Otto BRAUNSBERGER, 8 Bde., Freiburg/Br. 1896–1923.

neuen Bedingungen von vorne, dieses Mal allerdings mit Erfolg. So verabschiedeten die Konzilsväter das Messopferdekret der Sessio XXII am 17. September 1562.

Diese, sowohl von der Zusammensetzung als auch vom Niveau her, sehr unterschiedlichen Debatten werden nun in dieser Studie anhand der Voten der beiden päpstlichen Jesuitentheologen und anderer ausgewählter Theologen unterschiedlicher Schulen ausführlich aus den Quellen, zumeist den Konzilsprotokollen Massarellis, nachgezeichnet; dabei werden die Protokolle und andere Akten teilweise übersetzt – einerseits um einen möglichst authentischen Eindruck der Debatte anhand der überlieferten Quellen zu erhalten (bedingt durch den Verlust der meisten Originalvoten), andererseits um die Debatte überhaupt nachvollziehbar zu machen. Wo möglich wird auf andere Quellen zum Abgleich und zur Kontextualisierung zurückgegriffen.

Die Beteiligung der beiden Jesuiten als Theologen dreier Päpste beschränkte sich aber nicht nur auf Voten in den sogenannten Theologenkongregationen, wo der eine die Debatte eröffnete und der andere sie schloss – in der dritten Sitzungsperiode sollte Laínez, der mittlerweile General des Ordens geworden war, auch in den Generalkonkregationen der Väter sprechen –, sondern erstreckte sich zum Teil auch auf die Ausarbeitung der für die unterschiedlichen Theologendebatten als Diskussionsgrundlage notwendigen Artikelreihen. Darüber hinaus waren die beiden zumeist an der Erstellung der Lehrdekrete und ihrer Kanones beteiligt. Wie weit ihre jeweilige Mitarbeit ging, soll auf Grundlage der überlieferten Quellen erhellt werden. Allerdings lässt sich dies bei der Arbeitsweise des Konzils, die zudem in den unterschiedlichen Tagungsperioden leicht divergiert, und der recht spärlichen Quellenlage wegen auch nicht mehr restlos klären. Außerdem kommt erschwerend die Komplexität der Zusammenarbeit der beiden hinzu, die mit wechselnden anderen Jesuitentheologen – wie zum Beispiel Claude Jay oder Petrus Canisius – als operative Einheit eine Art jesuitischer Theologenwerkstatt bildeten. Dementsprechend tauschten sie untereinander einzelne Vorarbeiten, Textentwürfe oder Voten aus, ohne sie namentlich zu kennzeichnen.[131]

Auch mit anderen Theologen von Rang, Ordens- wie Weltgeistlichen, bestand eine gute und intensive Zusammenarbeit im Dienst der Konzilsleitung und des Konzils. Mit ihnen zusammen bildeten sie eine Textwerkstatt, deren organisatorischer und koordinierender Mittelpunkt zunehmend der Konzilssekretär Massarelli wurde. Darüber hinaus fertigten sie für die Konzilsleitung am Ende

[131] Die *Instructio* des Ignatius in einem Brief an die Jesuitentheologen in Trient von Anfang 1546 kann in in diesem Zusammenhang als eine Art ‚Gründungstext' einer Theologenwerkstatt verstanden werden, die als organische Einheit auftrat, vgl. unten 97–99. Dabei sind vor allem die Abschnitte 1 – „Para conuersar" (Epp. Ign. I, 386–387) – und 3 – „Para más aiudarnos" (Epp. Ign. I, 389) – von Bedeutung.

der ersten Sitzungsperiode Summarien zu den behandelten Artikelserien an, die in dieser Studie zwar nicht ausführlich thematisiert, aber was das Eucharistiesakrament und das Messopfer angeht, dennoch kurz vorgestellt werden sollen.

Auf diese Weise soll in dieser Studie nachgewiesen werden, dass die beiden Jesuitentheologen während des ganzen Trienter Konzils zu den wichtigsten theologischen Mitarbeitern der sehr unterschiedlich besetzten Konzilsleitungen zählten, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Gang der Debatten und die Entstehung der Konzilstexte hatten. Bevor die Arbeit und das Wirken der beiden Jesuiten auf dem Konzil beschrieben werden kann, ist es aber notwendig, sich ihrem intellektuellen und theologischen Werdegang zuzuwenden und dabei vor allem ihre spirituellen Wurzeln und Prägungen, die in den Exerzitien des Ignatius liegen, in den Blick zu nehmen. Damit steht im Hintergrund durchaus die Frage, ob es bereits in Trient eine Art Jesuitentheologie gab, zumindest eine bestimmte Art, Theologie zu treiben.